

Nr. 87



PARK(T)RAUM
Für ein gutes Miteinander

Handbuch zum Modellprojekt für generationenübergreifende
Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

Park(T)Raum

Für ein gutes Miteinander

Handbuch zum Modellprojekt
für generationenübergreifende
Zusammenarbeit in öffentlichen
Räumen

DI Maria Köck
Gebietsbetreuung Stadterneuerung im
14. und 15. Bezirk

Dr. Karin Kienzl-Plochberger
Wiener Sozialdienste

Mag. Margit Wolf
Verein Zeit!Raum

Wien, Juli 2008



Impressum

Eigentümer und Herausgeber

Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 –
Stadtentwicklung und Stadtplanung
www.wien.at/stadtentwicklung

Inhalt und Konzept

DI Maria Köck, Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk
Dr. Karin Kienzl-Plochberger, Wiener Sozialdienste
Mag. Margit Wolf, Verein Zeit!Raum

Redaktion

DI Maria Köck, Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

Fotos

Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk
Wiener Sozialdienste
Verein Zeit!Raum

Grafische Gestaltung

iService Ottner Röck OEG

Lektorat

Ernst Böck

Technische Koordination

Willibald Böck, Magistratsabteilung 18

Covergestaltung

iService Ottner Röck OEG

Produktion

Magistratsabteilung 21A - Reprografie

© Wien 2008

ISBN 978-3-902576-05-7

■ Inhaltsverzeichnis

■ Vorwort	1	■ Von der Vorbereitung zur Durchführung	30
■ Zusammenfassung	4	■ Vorbereitungsphase	30
■ Danksagung	5	■ Hauptamtliche Kinder- und Jugendarbeiter/innen	30
■ Zum Handbuch	6	■ Ältere Freiwillige	31
■ Grundlagen für das Projekt Park(T)Raum	8	■ Vorbereitende Informations- und Aktivierungsarbeit	34
■ Gemeinwesenarbeit	8	■ Gemeinsamer Start	36
■ Freizeitpädagogische Kinder- und Jugendarbeit	9	■ Betreuungsphase	38
■ Freiwilligenarbeit/ ehrenamtliche Arbeit	10	■ Generationenübergreifende Parkbetreuung	38
■ Von der Idee zum Konzept	12	■ Ideenpool für Veranstaltungen und Aktionen	42
■ Analyse der Ausgangssituation	12	■ Reflexion und Austausch	50
■ Motive	12	■ Von der Evaluierung zum Abschluss	52
■ Deeskalation von konfliktreichen Situationen	14	■ Evaluierung	52
■ Rahmenbedingungen	18	■ Projektabschluss	54
■ Vorhandene Ressourcen und potenzielle Partner/innen	20	■ Vom Projekt zur Nachhaltigkeit	56
■ Projektziele	22	■ Literatur- und Linkliste	59
■ Konzeptionsphase	24	■ Darstellung der Partnerorganisationen und der Autorinnen	60
■ Projektskizze	24	■ Arbeitsmaterialien	63
■ Fördergeber/innen und Finanzplan	25		
■ Projektstrukturplan	26		
■ Konzept	28		
■ Controlling	29		

Vorwort des Herausgebers

Liebe Nutzerinnen und Nutzer des öffentlichen Raumes!

Liebe experimentierfreudige Anwenderinnen und Anwender des Handbuchs!

gutes Miteinander	sozialer Friede im Stadtteil
Öffentlicher Raum	„Draußen in der Stadt“
Nutzung des öffentlichen Raumes	„100 Gründe, hinauszu gehen“
generationen-übergreifend	intergenerativ
Zusammenarbeit	Interdisziplinarität
Integration	Diversität
ältere Freiwillige	ehrenamtliches Engagement

Die drei beteiligten interdisziplinären Institutionen haben sich sehr erfolgreich auf die Konfliktsituation eingelassen und ein Pilotprojekt gestartet, das unter Anwendung der Werkzeuge der Mediation, mit Engagement und Mut erreicht hat, die Nutzung des Parks zu erweitern (zeitlich und in den Nutzungsmustern), die Konfrontation auf die Alltagsebene zu verschieben, und dadurch für die Anrainer/innen die Lebensqualität zu verbessern.

Ich wünsche dem Unternehmen weiterhin viel Erfolg, und Freude allen Nutzer/innen und Beteiligten an der Fortsetzung.

Möge die Übung weiterhin gelingen.

Brigitte Jedelsky

MA 18 – Stadtplanung und Stadtentwicklung
Referat Landschafts- und Freiraumplanung

Die linke Spalte sind Begriffe aus dem Handbuch, das Sie in Händen haben, die rechte Auflistung beschreibt aktuelle Projekte der Stadt, der Stadtplanung.

Aus den Begriffspaaren kann klar aufgezeigt werden, dass das vorliegende Handbuch – als Konsequenz und Lernmodul zu dem durchgeführten Modellprojekt – sich wie ein weiterer Puzzlestein in die Bestrebungen und Anliegen der Stadt einfügt.

Hier gibt es einen positiven Aufschaukelungseffekt zwischen den Fachabteilungen und den vielen an der Basis „werkenden“ Institutionen.

Einleitung				Das Projekt				Anhang																														
...Darstellung...	...Arbeitsmaterialien...	...Vorwort...	...Zusammenfassung...	Danksagung	...Handbuch...	...Grundlagen...	...Konzept...	...Vorbereitung...	...Abschluss...																													
				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35

■ Danksagung

Wir danken den Fördergeber/innen

- der Stadt Wien
 - MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
 - MA 25 – Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser
 - MA 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten

für die finanzielle Unterstützung, die die Umsetzung des vorliegenden Handbuchs möglich machte.

Den Fördergeber/innen

- Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz
- der Stadt Wien
 - MA 13 – Landesjugendreferat
 - MA 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten
 - MA 25 – Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser

danken wir für die finanzielle Unterstützung, welche die Umsetzung des Projektes Park(T)Raum ermöglichte.



Weiters gilt unser Dank Frau DI Dr. Brigitte Jedelsky, MA 18, und Karin Thaler, MA 17, für die aktive Unterstützung im Rahmen der Projektarbeit.

Unser besonderer Dank gilt allen, die am Projekt mitgewirkt haben, Anrainer/innen und Parknutz/innen, Kinder- und Jugendarbeiter/innen und ältere Freiwillige, deren tatkräftige Beteiligung das Projekt erst ermöglichte.

Einleitung				Das Projekt												Anhang																				
...Arbeitsmaterialien...		...Vorwort...		...Zusammenfassung...			...Danksagung...			Zum Handbuch			...Grundlagen...			...Konzept...			...Vorbereitung...			...Abschluss...			...Nachhaltigkeit...											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37

- als Mitarbeiter/in einer Organisation andere Projektpartner/innen dafür gewinnen, gemeinsam an der konkreten Umsetzung eines solchen Projektes zu arbeiten
- als Auftraggeber/in die Durchführung eines Projektes veranlassen

Das Handbuch gibt zu Beginn einen Einblick in die Arbeitsansätze, die dem Projekt Park(T)Raum zugrunde liegen. Darauf folgen die Kapitel zur konkreten Durchführung Ihres Projektes. Diese sind jeweils unterteilt in wissenswerte Informationen zum jeweiligen Projektschritt und in Erfahrungen aus dem Projekt Park(T)Raum in einer farbig hinterlegten Textbox.

Sie können das Handbuch in verschiedenster Art nützen. Es ist möglich, dem Aufbau Punkt für Punkt zu folgen. Sie können aber auch einige Elemente und Aktivitäten für Ihr Gutes-Miteinander-Projekt auswählen und in Ihr Projekt integrieren.

Alle vorgestellten Vorschläge dienen als Anregungen und sind auf die jeweilige Ausgangssituation anzupassen.

■ Grundlagen für das Projekt Park(T)Raum

Bevor das Handbuch auf die eigentlichen Projektschritte eingeht, erfolgt zum besseren Verständnis ein kurzer Einblick in einige der Arbeitsweisen, die dem Projekt Park(T)Raum zugrunde liegen.

■ Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit bzw. der Ansatz gemeinwesenorientierten Arbeitens ist ein wichtiges Element der vorliegenden Projektidee. Strukturen der Gemeinwesenarbeit, die im Stadtteil, der Stadt oder der Gemeinde vorhanden sind, können einen wesentlichen Beitrag zu Projekten leisten, die wie Park(T)Raum das gute Miteinander in öffentlichen Räumen fördern wollen und sollten daher bei der Projektarbeit Berücksichtigung finden.

Gemeinwesenarbeit

- hat zum Ziel, gemeinsam mit den Menschen in den Stadtteilen an der nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebenssituation zu arbeiten
- sieht als wesentlichen Bestandteil die Aktivierung und Beteiligung der unterschiedlichen Akteur/innen. Der partizipative Ansatz sollte sowohl bei der Arbeit mit den älteren Freiwilligen als auch bei der Einbeziehung der Anrainer/innen und Parknutzer/innen zum Einsatz kommen
- setzt längerfristige Prozesse im Stadtteil in Gang, an dem sich die Bewohner/innen, ausgehend von ihren Interessen, beteiligen
- braucht ausreichend Zeit für den Start und die Entwicklung dieser Prozesse
- baut Strukturen auf, die die Menschen im Stadtteil in ein Projekt bzw. einen Prozess einbinden

- arbeitet ausgehend von der bestehenden Situation der vor Ort lebenden Menschen mit allen Akteur/innen, die einen Bezug zum Stadtteil haben
- geht mit dieser prozessorientierten Arbeitsweise auf die Ausgangsbedingungen ein und reagiert auf die jeweiligen Veränderungen und Entwicklungen, die diese Prozesse mit sich bringen

Gemeinwesenorientierte Prozesse ermöglichen mit der Zeit Veränderungen und Entwicklungen im Zusammenleben und Zusammenwirken der einzelnen Gruppen.

Wesentlicher Bestandteil gemeinwesenorientierten Arbeitens ist die Verknüpfung und Aktivierung der in der Stadt, im Stadtteil oder in der Gemeinde vorhandenen Ressourcen. Durch die Vernetzung der dort tätigen Einrichtungen, die mit unterschiedlichen Zielgruppen bzw. zu bestimmten Themen arbeiten, kann das Projekt zielgruppen- und ressortübergreifend angelegt werden.

Gemeinwesenarbeit umfasst u. a. Aktivierungsarbeit im Stadtteil, Projektgruppenarbeit, Bildungs- und Kulturarbeit, Konfliktbearbeitung, Öffentlichkeitsarbeit, Vermittlungs- und Drehscheibenfunktion im Stadtteil, Organisation von Grätzelfesten, ...²

² vgl. Wiener Vernetzungsfrühstück für Gemeinwesenarbeit 2004

■ Freizeitpädagogische Kinder- und Jugendarbeit

Freizeitpädagogische Kinder- und Jugendarbeit ist ein weiteres wesentliches Element der vorliegenden Projektidee. Sinnvollerweise sollte auf solche oder ähnliche bereits bestehende Strukturen in der Stadt, in einem Stadtteil oder einer Gemeinde zurückgegriffen werden.

Die professionelle Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit gibt es bereits in den meisten Städten und größeren Gemeinden in Österreich. Aus diesem Grunde lassen sich die hier beschriebenen Methoden der freizeitpädagogischen Kinder- und Jugendarbeit in Wien sowie die Arbeitsansätze im Projekt Park(T)Raum auf das gesamte Bundesgebiet umlegen.³

Die Form der Parkbetreuung sowie Aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit in Wien ist ein europaweit einzigartiges freizeitpädagogisches Angebot für Kinder und Jugendliche. Die Parkbetreuung findet saisonal von April bis Oktober statt, die Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit ganzjährig in einem eigenen Betreuungslokal. Die Angebote der Parkbetreuung und Aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit reichen vom festgelegten Standardprogramm (Gesellschaftsspiele, Kreativangebote wie Zeichnen, Malen und Basteln, Sport- und Bewegungsangebote) bis hin zu Projektarbeiten und Aktivitäten wie Ausflüge, Exkursionen und themenspezifische Feste.

Ziel der Arbeit ist es, durch regelmäßige und vielfältige Angebote Vertrauen zu schaffen und innovative Möglichkeiten für Spiel und Freizeitgestaltung anzubieten.

Das ganzjährige Angebot unterstützt die Interessen, Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen und fördert das konfliktfreie Zusammenleben aller Stadtteilbewohner/innen im Bezirk.

Die Idee einer durchgehenden Betreuung in Parkanlagen und auf anderen öffentlichen Flächen entstand aufgrund der positiven Erfahrungen von punktuellen Freizeitangeboten in Parkanlagen in den 1980er Jahren. Die Parkbetreuung wurde als pädagogische Alternative zur Parküberwachung gesehen.

Heute finden diese Betreuungsformen für Kinder und Jugendliche in allen 23 Wiener Gemeindebezirken statt. Die Finanzierung erfolgt aus Bezirksmitteln und Mitteln der Stadt Wien.

Parkbetreuung und Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit sind stadtteilorientiert, d. h. sie finden im unmittelbaren Wohnumfeld der Kinder und Jugendlichen statt. Die Aktionsorte werden meist zwei- bis dreimal wöchentlich für jeweils 3 Stunden aufgesucht. Die Teams bestehen aus mindestens zwei Betreuer/innen, wobei auf gemischtgeschlechtliche Zusammensetzung und bei Bedarf auf muttersprachliche Betreuung geachtet wird.

Die Arbeitsprinzipien und Zielsetzungen der Parkbetreuung und der Aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit sind u. a. Orientierung an demokratischen Grundwerten, politische und konfessionelle Neutralität der Angebote, Integration und Partizipation und Gemeinwesenorientierung im Hinblick auf die Verbesserung des sozialen Klimas am Aktionsort.

³ Die Ausgangssituation, dass es keine professionelle Kinder- und Jugendarbeit in einer Stadt oder Gemeinde gibt, bedingt nicht, dass das Projekt nicht umgesetzt werden kann, da die im Folgenden näher beschriebenen Strukturen, die für ein Gutes-Miteinander-Projekt notwendig sind, auch in anderen Arbeitsfeldern mit Kindern und Jugendlichen gegeben sein können.

■ Freiwilligenarbeit/ ehrenamtliche Arbeit

Unter ehrenamtlicher Tätigkeit versteht man ein auf das Gemeinwohl orientiertes Engagement. Nach Bock⁴ wird mit dem Begriff „Freiwilligenarbeit“ eine selbst gewählte Aufgabe verbunden, die als sinnvoll und nützlich gesehen wird und auch den eigenen Interessen entgegenkommt. In vielen Bereichen der Sozialen Arbeit stellt die von Freiwilligen geleistete Arbeit eine wichtige Ergänzung zur professionellen dar.

Im Rahmen ihrer freiwilligen Mitarbeit können Menschen ihre Fähigkeiten und Kenntnisse sinnvoll einbringen und erfahren durch die Tätigkeit eine Erweiterung ihrer eigenen Kompetenzen.

Ehrenamtliche Arbeit ist auch eine Möglichkeit der Partizipation und weist verschiedene Vorteile (soziale Kontakte, Aneignung neuen Wissens etc.) auf. In der nachberuflichen Phase oder im schulischen Umfeld werden durch Freiwilligenarbeit der Kontakt und der Austausch zwischen den Generationen gefördert.

Freiwilligenarbeit sollte unter adäquaten Arbeitsbedingungen erfolgen:

- Arbeitsvereinbarung
- Versicherungsschutz
- Kostenersatz oder materielle Gegenleistung
- Dokumentation der geleisteten Arbeit

Wichtig für die Zufriedenheit der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und qualitätsfördernd sind

- Anerkennung und Respekt
- Erfahrungsaustausch
- ein realistisch eingeschätzter Zeitaufwand der Tätigkeit
- Supervision und Fortbildung

Besonders wichtig für die Mitarbeit von Freiwilligen sind auch organisatorische Ressourcen (Begleitung der Freiwilligen durch hauptamtliche Mitarbeiter/innen) in Einrichtungen und Institutionen.

⁴ Bock 2002, S. 11-20



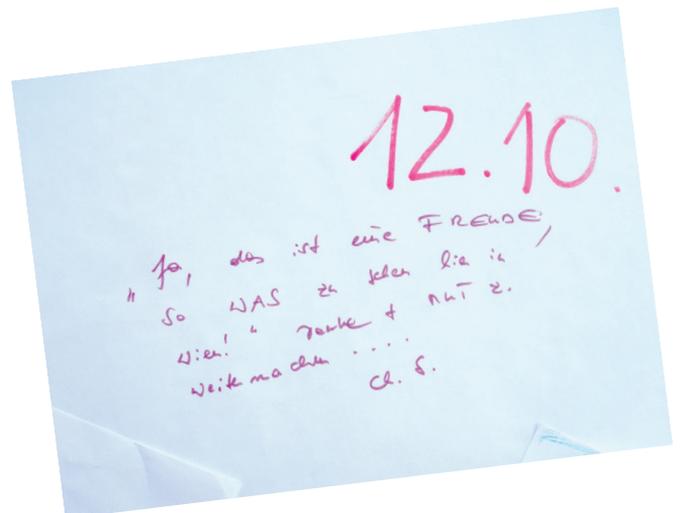
Ich bin manchmal selbst zum Kind geworden, die Bewegung tat mir gut, ich habe im Park nicht wie eine alte Frau, sondern wie ein Kind gelacht.



Die älteren Freiwilligen bringen Qualitäten mit, die wir Jungen nicht haben, so saßen sie nach dem 10. Kartenspiel mit den Kindern immer noch lächelnd am Tisch ...



Ich habe ursprünglich auch den Kontakt zu bestimmten Parknutzer/innen gesucht, aber die Sprachbarrieren waren oftmals zu groß. Die älteren Freiwilligen konnten hier Brücken bauen.



■ Von der Idee zum Konzept

Von einer Idee über ein Konzept bis hin zur Projektdurchführung bedarf es mehrerer Schritte, und es hängt von unterschiedlichsten Faktoren ab, ob aus einer Projektidee letztendlich ein Projekt entsteht.

In der Phase der Konzepterstellung eines Projektes werden Vorbereitungen für das Projekt getroffen. Zwei wesentliche Elemente beeinflussen hierbei eine erfolgreiche Durchführung:

- Rahmenbedingungen, die vorgegeben und unter Umständen nur schwer veränderbar sind
- das Projektmanagement, das erlernbar ist

Diese und weitere Faktoren, die im Vorfeld und bei der Konzepterstellung selbst wichtig sind, werden hier näher ausgeführt.

■ Analyse der Ausgangssituation

Wesentlich für die Konzeption eines Projektes ist eine ausführliche Analyse der Ausgangssituation. Diese gewährleistet, dass

- noch einmal reflektiert wird, ob diese Projektidee tatsächlich umgesetzt werden soll
- geklärt wird, welche Schritte das Projekt umfassen soll
- darauf geachtet wird, welche Rahmenbedingungen vorliegen
- geklärt wird, ob und welche weiteren Projektpartner/innen benötigt werden

■ Motive

Die Beweggründe für die Initiierung eines Projektes (z. B. Konflikte) haben Einfluss auf den Projektaufbau und sind ausschlaggebend für die Konzeption des Projektes.

Motive für ein Gutes-Miteinander-Projekt können beispielsweise sein

- Förderung des Gemeinwesens in einem Grätzel, einer Wohnhausanlage, einem Wohnviertel, Stadt- oder Gemeindeteil
- Förderung der Solidarität der Generationen
- Deeskalierung eines Konfliktes in einer öffentlichen Anlage, in einem Park

Abhängig davon, ob das Gemeinwesen gefördert werden soll oder ob Konflikte Ausgangspunkt eines solchen Projektes sind, können die Schwerpunkte des Projektes dementsprechend gewählt werden. In Konfliktfällen sollte eine eingehende Analyse und Bewertung des Konfliktes erfolgen.



Park(T)Raum

Ausgangspunkt für das Projekt Park(T)Raum waren Konflikte zwischen Anrainer/innen und Parknutzer/innen einer kleinen öffentlichen Parkanlage im südlichen Bezirksteil des 15. Wiener Gemeindebezirks.

Die Konflikte hatten die Lärmentwicklung und das Ballspielen im Park zum Thema.

Die Freifächensituation im dicht verbauten Gründerzeitgebiet des südlichen Bezirksteils führt dazu, dass die vorhandenen Grün- und Spielflächen einen Großteil der nutzbaren Freiräume ausmachen und daher meist intensiv genutzt werden. So findet auch in dieser Parkanlage während der warmen Jahreszeit eine rege Nutzung statt.

Dadurch entstanden wiederholt Konfliktsituationen zwischen den Anrainer/innen einerseits und Kindern und deren Begleitpersonen im Park andererseits.





■ Deeskalation von konfliktreichen Situationen

Bei einem höher eskalierten Konflikt ist wesentlich, vorab zu überlegen, welche Schritte zur Deeskalation des Konfliktes notwendig sind.

Höher eskalierte Konflikte können sein:

- bereits länger andauernde Konflikte zwischen Besucher/innen einer öffentlichen Parkanlage und Anrainer/innen, die konfliktreiche Auseinandersetzungen der Beteiligten mit sich bringen
- Konflikte zwischen Bewohner/innen (unterschiedlicher Gruppen) einer Wohnhausanlage
- Konflikte zwischen unterschiedlichen Gruppen, die den selben Park besuchen

Durch eine generationsübergreifende Parkbetreuung alleine kann ein hoch eskalierter Konflikt nicht deeskaliert werden. Die Kinder- und Jugendarbeiter/innen und die älteren Freiwilligen können in dieser Situation zwar vermittelnd agieren, sind jedoch nicht speziell in Konfliktmittlung ausgebildet. Der Einstieg in eine sehr konfliktreiche Situation kann eine Überforderung der Mitarbeiter/innen darstellen.

Bei höher eskalierten Konflikten ist daher empfehlenswert, dass Personen mit Kenntnissen in Konfliktmanagement bzw. Mediation mitarbeiten und Schritte der Deeskalation im Vorfeld bzw. im Rahmen des Projektes gesetzt werden.

Schritte zur Deeskalation sind nötig, um

- alle Beteiligten in das Projekt einbeziehen zu können
- dem Projekt einen guten Start zu ermöglichen
- die Mitarbeiter/innen (Kinder- und Jugendarbeiter/innen, ältere Freiwillige und Gemeinwesenarbeiter/innen) zu unterstützen.

Exkurs: Mediation im öffentlichen Bereich

Mediation ist eine bewährte Methode zur Deeskalation und Lösung von Konflikten. Mediation ist ein Weg, mit Hilfe neutraler Vermittler/innen eine gleichberechtigte Kommunikationsbasis zwischen Konfliktparteien zu schaffen und diese zu fördern.

Alle Beteiligten werden durch die Mediatorin/den Mediator in einem freiwilligen und fairen Verfahren bei der eigenverantwortlichen Erarbeitung gemeinschaftlich getragener Lösungen unterstützt. Mediationsgespräche ermöglichen das Einbeziehen aller beteiligten Gruppen und einen Austausch der jeweiligen Anliegen für alle Beteiligten. Durch die gemeinsame Suche nach Lösungen für die bestehenden Konflikte kann das gute Miteinander gestärkt und die Basis für ein weiterführendes Projekt geschaffen werden.

Durch Mediation erleben und erlernen die Beteiligten einen konstruktiven Umgang mit Konflikten. Dadurch wird eine gute Basis für den weiterführenden Prozess geschaffen:

- durch Beteiligung aller betroffenen Gruppen wird das Problem umfassend analysiert
- zwischen den verschiedenen Beteiligten findet ein intensiver Informationsaustausch statt
- unterschiedliche Standpunkte und die dahinter stehenden Interessen können erkannt und verstanden werden
- der Konfliktkern wird herausgearbeitet
- gemeinsame Problemlösungssuche setzt Aktivität und Kreativität aller Beteiligten frei
- die Eigenverantwortlichkeit wird gefördert
- die gemeinsame Arbeit ist konstruktiv und zielgerichtet

- Toleranz, Wertschätzung und gegenseitiges Verständnis werden gefördert
- die Kommunikationsfähigkeit der Beteiligten wird verbessert

Mediationsprozesse erhöhen die Qualität der Lösungsfindung, da

- durch möglichst breite Informations- und Argumentationsbasis eine verbesserte Akzeptanz und verbesserte Qualität der Entscheidungsfindung möglich wird
- ausgewogene und praktikable Lösungen erarbeitet werden, die von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt und getragen werden



Park(T)Raum

Dem Projekt ging ein eineinhalb Jahre dauernder gemeinwesenorientierter Prozess voraus, der bereits im Vorfeld die Deeskalation der Konfliktsituation zum Ziel hatte. Einige Schritte dieses Prozesses waren:

- eine von der Gebietsbetreuung moderierte Parkbegehung mit dem Bezirksvorsteher und der Vorsitzenden der Grünraumkommission des Bezirks im September 2004. Hierbei erhielten die Anrainer/innen die Möglichkeit, ihre Anliegen und Probleme zu formulieren.
- ein Parkfest, das von der Gebietsbetreuung (ebenfalls im Herbst 2004) mit Unterstützung der Parkbetreuung von Zeit!Raum und des Projektes „Aktiv ins Alter“ der Wiener Sozialdienste organisiert worden war. Dieses Fest diente dem Ziel, mit den Parknutzer/innen ins Gespräch zu kommen, die Problemlage aus ihrer Sicht kennenzulernen, ihnen die Probleme der Bewohner/innen zu vermitteln und eine erste Annäherung zwischen den Konfliktpartner/innen zu ermöglichen.
- Im Jänner 2005 veranstaltete die Gebietsbetreuung Mediationsgespräche zum Thema „Gutes Miteinander im Park“, zu denen Bewohner/innen des angrenzenden

Gemeindebaus, Parknutzer/innen, Bezirksräte als Vertreter/innen der zuständigen Bezirkskommission, die Parkbetreuung Zeit!Raum und eine Mitarbeiterin von „Aktiv ins Alter“ eingeladen waren.

Ziel der Gesprächsrunden war, Erfahrungen auszutauschen, die Probleme beider Seiten zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um das Miteinander im Park zu verbessern.

Auf Basis der in den Gesprächen gesammelten Anliegen der einzelnen Gruppen wurden gemeinsam mittels Brainstorming Lösungsideen gesammelt und diskutiert.

- Aus dieser gemeinsamen Lösungssuche wurde das Projekt Park(T)Raum entwickelt, das die Ideen und Wünsche wie etwa nach Betreuungs- und Vermittlungspersonen im Park, Konfliktarbeit, gemeinsame Organisation von Veranstaltungen etc. aufgriff.



■ Rahmenbedingungen

Wichtig für die erfolgreiche Umsetzung von guten Ideen ist, dass in der Phase der Projektkonzeption ausreichend auf die vorherrschenden Rahmenbedingungen geachtet wird. Aus diesem Grund ist es notwendig, diese zu identifizieren und vorab in einer kurzen Ist-Analyse zu definieren.

Folgendes sollte bei einem Projekt für ein gutes Miteinander beachtet werden:

Ort

- Wie sieht das Umfeld aus? (z. B. Lage der angrenzenden Wohnungen, umliegende Freiflächen, ...)
- Wie groß ist der Park, die Fläche?
- Welche Ausstattung ist vorhanden? (z. B. Trinkwasser, Toilette)
- Sind Parkbänke und Tische vorhanden?
- Sind diese im Schatten?
- Wenn nicht, sind Parkbänke und Tische fixiert oder mobil?
- Welche Spiel- und Sportmöglichkeiten sind vorhanden?
- Ist die Anlage umzäunt, versperrbar?

Zielgruppen

- Alter
 - Wer sind die Nutzer/innen? (Kinder, Jugendliche, Kleinkinder mit Eltern, ...)
 - Welche Altersverteilung ist bei den Anrainer/innen gegeben?

- Geschlecht
 - Sind die Nutzer/innen oder Anrainer/innen vorrangig weiblich oder männlich?

Interkulturalität

- Wird der Park, die Anlage von Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit besucht?

Nutzung

- Wird die Parkanlage/der Freiraum zu bestimmten Zeiten besonders intensiv genutzt?
- Sind Öffnungs- und Schließzeiten der Parkanlage festgelegt und werden diese eingehalten?
- Bestehen Konflikte zwischen einzelnen Beteiligten? (siehe auch S. 14)

Wenn während der Konzepterstellung geklärt wird, wie sich die Zielgruppe zusammensetzt und welche Angebote es für diese Zielgruppe am Standort gibt, können die Methoden und Strategien für die Zielerreichung dementsprechend festgelegt werden.

Mit Kenntnis der bestehenden Rahmenbedingungen können bei der Konzeption des Projektes wesentliche Elemente berücksichtigt werden, wie z. B.

- Was fehlt an Ausstattung und Material und was muss im Rahmen der Vorbereitung organisiert werden?
- Was ist bei den Betreuungszeiten und dem Betreuungsangebot hinsichtlich der Zielgruppen und Nutzungszeiten zu berücksichtigen?



Park(T)Raum

Der 15. Bezirk in Wien ist durch einen geringen Grünflächenanteil und somit begrenzte Spiel-, Erfahrungs- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, einen hohen Anteil an Substandardwohnungen und durch den höchsten Anteil an ausländischen Staatsbürger/innen bzw. Staatsbürger/innen mit Migrationshintergrund geprägt. Damit in Zusammenhang steht ein hoher Anteil an ökonomisch schlechter gestellten und sozial schwachen Bewohner/innen und ein Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen, Generationen und Lebensstile.

Der Projektpark ist eine kleine, rund 1.000 m² große öffentliche Parkanlage im 15. Bezirk, die an drei Seiten von Wohnbauten umgeben ist.

Im Nordwesten schließt die Rückseite einer städtischen Wohnhausanlage direkt an die Parkanlage an. Der Park ist mit Spielgeräten und einigen Sitzbänken ausgestattet und zur Straße hin mit einem Zaun begrenzt.

Der Park ist im Winter von 8.00 bis 19.00 Uhr, im Sommer von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Vormittags wird der Park hauptsächlich von Eltern mit kleineren Kindern genutzt. Zu Schulzeiten kommen zusätzlich Kindergar-

ten- und Schulgruppen in den Park. In den Sommermonaten findet vor allem nachmittags und abends eine sehr rege Nutzung durch Kleinkinder, Kinder und Jugendliche, mit und ohne Erwachsenenbegleitung, zum Großteil mit migrationspezifischem Hintergrund statt.

Die größte Nutzer/innengruppe sind Kinder (durchschnittlich mehr Mädchen als Jungen), an zweiter Stelle folgen Erwachsene (mehr Frauen als Männer). Jugendliche suchen nur in geringem Ausmaß den Park auf.

Im Zuge der regelmäßigen Begehungen durch die Gebietsbetreuung wurde ein Geräuschpegel wahrgenommen, der dem „normalen“ Niveau einer öffentlichen Parkanlage entspricht. Bei intensiverer Nutzung stieg die Geräuschentwicklung.

Aufgrund der regen Nutzung ergaben sich, wie bereits beschrieben, Konflikte zwischen Anrainer/innen und Parknutzer/innen. Die Konflikte waren sowohl durch die baulichen Gegebenheiten (geringe Distanz Spielplatz-Balkone, viel Hall) als auch durch das Zusammentreffen unterschiedlicher Generationen und Kulturen begründet.

■ Vorhandene Ressourcen und potenzielle Partner/innen

Generationenübergreifende Projekte zu planen und durchzuführen bedeutet, bereit zu sein, mit anderen Organisationen zu kooperieren und sich zu vernetzen. Bei einem Projekt wie Park(T)Raum ist es notwendig, sich Partner/innen aufgrund der Vielfalt der involvierten Zielgruppen zu suchen. Wesentlich für das Gelingen dieser Zusammenarbeit ist es, dass die Möglichkeiten dieser gemeinsamen Arbeit geklärt werden. Die Zusammenarbeit mit Projektpartner/innen im Sinne der Gemeinwesenarbeit ist als gemeinsamer Lernprozess zu sehen.⁵

Fragen, die Sie sich dazu stellen sollten:

- Wer hat Interesse, solch ein Projekt mit mir zu planen und durchzuführen? Wie finde ich Partner/innen?
- Welche Fähigkeiten/Professionen sind nötig zur Durchführung des Projektes?
- Brauche ich Partner/innen im Bereich des Konfliktmanagements, der Mediation?
- Welche Projektaufgaben kann ich selbst übernehmen?
- Für welche Projektaufgaben brauche ich Partner/innen?
- Welcher Projektpartner/welche Projektpartnerin kann welche Aufgabe übernehmen?
- Bin ich bereit, regelmäßige Treffen/Termine wahrzunehmen?
- Werden meine Mitarbeiter/innen bereit sein, bei diesem Projekt mitzumachen?

Bei Projekten für ein gutes Miteinander in öffentlichen Räumen bieten sich folgende Einrichtungen/Organisationen an:

- Einrichtungen der Stadtteilarbeit (z. B. Gebietsbetreuung, Bassena, Quartiersmanagement, Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit, ...)
- Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Parkbetreuung, Jugendzentren, Kinder- und Jugendtreffs, ...)
- Einrichtungen der Altenarbeit (z. B. Wohlfahrtsorganisationen, Vereine von und für SeniorInnen, ...)
- Lokale und regionale Einrichtungen (mit Zielgruppenausrichtungen) (z. B. Migrant/innenorganisationen, Pfarren, Nachbarschaftszentren, Lokale Agenda 21, ...)

⁵ Meinhard-Schiebel/Strümpel 2001



Park(T)Raum

Bei Park(T)Raum arbeiteten Organisationen der Stadtteilarbeit/ Gemeinwesenarbeit, der Kinder- und Jugendarbeit (Parkbetreuung) und der Altenarbeit zusammen.

Die Kooperation der Gebietsbetreuung mit Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten ergab sich aufgrund verschiedener, bereits vorangegangener, gemeinsamer Aktivitäten und durch die Einbindung der beiden Organisationen in den von der Gebietsbetreuung initiierten gemeinwesenorientierten Konfliktlösungsprozess und die damit verbundene Mediation.

Durch die Projektentwicklung wurde die Zusammenarbeit vertieft.

Erst das Zusammenspiel von Stadtteilarbeit/Gemeinwesenarbeit, Kinder- und Jugendarbeit und der Betreuungsarbeit mit älteren Menschen ermöglichte den Erfolg des Projektes. Das Zusammenführen von Wissen und Erfahrungen einzelner Bereiche der sozialen Arbeit zu einem gemeinsamen Projekt führte zu einem Voneinander Lernen der beteiligten Organisationen. Aufgrund dessen erlebten die Partnerorganisationen das Projekt Park(T)Raum als eine Weiterentwicklung ihrer Arbeit.





■ Projektziele

Ein Projekt ist zeitlich, finanziell und personell begrenzt und sollte klar definierte und erreichbare Ziele haben.

Die Definition von Projektzielen ist eine der wichtigsten und anspruchvollsten Aufgaben und ist die erste Aufgabe, die von den Projektpartner/innen gemeinsam durchgeführt werden sollte. Die Ziele nehmen wesentlichen Einfluss auf die weitere Planung des Projektes. Basis für die Erarbeitung der Ziele ist die Ausgangssituation.

Wesentliche Fragen für die Formulierung von Projektzielen sind:

- Was soll das Projekt bewirken?
- In welchem Zeitraum sind welche Ziele realistisch?
- Wie kann das Projekt eine nachhaltige Wirkung über den Projektzeitraum hinaus haben?

Der Prozessverlauf bzw. die Projektarbeit kann nach Ablauf des Projektes anhand der definierten Ziele ausgewertet werden. Die Projektziele bilden somit die Basis für die Evaluation.



Park(T)Raum

Die Ziele wurden von den Projektpartner/innen auf Basis der Ausgangssituation und der in Umrissen bestehenden Projektidee formuliert.

- **Umsetzung gelebter Generationensolidarität**
Ältere Menschen sollten durch ihre Mitarbeit am Projekt die Möglichkeit erhalten, soziale Verantwortung zu übernehmen und einen Beitrag zur Funktionsfähigkeit des Gemeinwesens zu leisten. Diesem Projekt liegt ein umfangreicher partizipativer Ansatz zugrunde. Mitbestimmen und Mitgestalten waren wesentliche Elemente bei der Erreichung dieses Zieles.
- **Förderung des Generationendialogs**
Durch die generationenübergreifende Parkbetreuung sollte Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, älteren Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sich mit ihnen auszutauschen.
- **Nutzen des Erfahrungswissens von älteren Menschen für die Gemeinschaft**
Älteren Menschen sollte die Möglichkeit gegeben werden, ihr Erfahrungswissen und ihre Kompetenzen einzubringen.
- **Gemeinsames Lösen von Konflikten (Konfliktmanagement)**
Die Anrainer/innen und Parknutzer/innen sollten erfahren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse ernst genommen werden und zusammenführbar sind.
- **Förderung des Dialogs der Kulturen**
Durch die Zusammenarbeit der Parkbetreuung mit älteren Freiwilligen mit migrationspezifischem Hintergrund sollten kulturelle und sprachliche Barrieren, die für Konflikte mitverantwortlich sind, abgebaut werden.

■ Konzeptionsphase

Ein Konzept bietet die Möglichkeit, ein Projekt strukturiert darzustellen, und ist wichtige Grundlage zur Einreichung bei Fördergeber/innen.

In der Konzeptionsphase schnüren die Projektpartner/innen die einzelnen Arbeitspakete. Dabei ist wesentlich, dass es für jede Aufgabe im Rahmen des Projektes verantwortliche Personen gibt und dass die personellen und finanziellen Ressourcen der beteiligten Organisationen berücksichtigt werden.

Bereits bei der Konzeption eines Projektes sollten Werkzeuge aus dem Projektmanagement Anwendung finden, um alle Bereiche systematisch zu erfassen, nach Inhalten zu strukturieren und in plan- und kontrollierbare Arbeitspakete zu gliedern. Die wesentlichsten Werkzeuge des Projektmanagements werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

■ Projektskizze

Das Erarbeiten der Projektskizze ist das Konkretisieren und Weiterentwickeln der Projektidee. Dies beinhaltet für die Projektpartner/innen ein erstes gemeinsames Sammeln und Zusammentragen von Arbeitspaketen. Die Projektskizze enthält bereits grobe Informationen über Ziele und Aufgaben, aber auch Informationen über entstehende Kosten, einen ungefähren Zeitplan und eine Auflistung potenzieller Fördergeber/innen.



Park(T)Raum

Die Idee zum Projekt Park(T)Raum wurde von den Projektpartner/innen in mehreren Projekttreffen konkretisiert. In einer Projektskizze wurden die ersten wesentlichen Inhalte und Informationen des Projektes zusammengefasst. Auf Basis der Projektskizze wurde das Konzept ausgearbeitet und der Finanzplan erstellt.

■ Fördergeber/innen und Finanzplan

Möglichst früh sollte mit der Recherche nach Förderstellen, die an den Zielsetzungen, den Zielgruppen des Projektes und/oder an der Vorgehensweise Interesse haben könnten, begonnen werden.

Wichtig ist, die Förderpraxis, die Förderschwerpunkte und die Ansprechpersonen dieser Institutionen zu eruieren.

Zu klären ist weiters, ob es fixe Einreichtermine gibt und ab wann mit einer Entscheidung seitens der Fördergeber/innen gerechnet werden kann.

Intern ist wichtig,

- die Ressourcen in der eigenen Organisation zu ermitteln (Fällt die Arbeit im Projekt in den Aufgabenbereich meiner Regelarbeit? Ist sie in meiner Regelarbeitszeit machbar?)
- zu klären, ob eine Zusatzfinanzierung notwendig ist

Danach erfolgt die Erstellung eines Finanzplans (Auflistung der einzelnen Kostenstellen, siehe auch Checkliste im Anhang) für jeden einzelnen Projektpartner/jede einzelne Projektpartnerin und für das gesamte Projekt.

Wesentlich ist, dass im Finanzplan neben den Förderungen auch Eigenleistungen der einzelnen beteiligten Organisationen mitkalkuliert und im Budget sichtbar gemacht werden.

Park(T)Raum

Für das Projekt wurden einige Zusatzfinanzierungen benötigt.

Fördergeber im Bereich der älteren Freiwilligen waren das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz sowie die Stadt Wien, Magistratsabteilung 17 – Diversitäts- und Integrationsangelegenheiten.

Die Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit erhielt finanzielle Zuwendungen seitens der Stadt Wien, Magistratsabteilung 13, Fachbereich Jugend/Pädagogik.

Die Gebietsbetreuung suchte bei der Stadt Wien, Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten, und bei der Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, um Budgetmittel für die Erstellung des Handbuchs an.

Zur Projektfinanzierung trugen auch Eigenleistungen der einzelnen Institutionen bei. Diese wurden im Finanzplan sichtbar gemacht.



■ Projektstrukturplan

Der Projektstrukturplan gliedert das Projekt in Teilaufgaben und geht auf die wesentlichen Fragen der Organisation und Koordination des Projektes ein, wie z. B.:

- Verteilung der Verantwortlichkeiten (Gesamtkoordination, Teamleitung, Aufgabenverteilung etc.)?
- Welche finanziellen Mittel werden benötigt?
- Wie viel Arbeitszeit wird benötigt?
- Wie findet die Dokumentation/Berichtlegung statt?

Wesentlich ist, dass die Projektpartner/innen die Projektschritte gemeinsam ausarbeiten und koordinieren.

Schnüren von Arbeitspaketen

Das Schnüren von Arbeitspaketen erleichtert die Übersicht und ermöglicht Aufgabenbereiche zu definieren und Verantwortliche zu finden. Arbeitspakete sind z. B.: Suche nach älteren Freiwilligen, Organisation des Einführungsworkshops, Betreuungsangebote im Park, Fragebogenaktion bei AnrainerInnen, ...

Verantwortlichkeiten im Detail klären

Sobald die Arbeitsbereiche feststehen, können die Verantwortlichkeiten geklärt und ein Zeitplan erstellt werden.

Folgende Fragen sind dabei zu klären:

- Wer übernimmt die Gesamtkoordination (Projektleitung), die den regelmäßigen Wissens- und Erfahrungsaustausch sicherstellt?
- Wer ist für bestimmte Arbeitspakete zuständig?

- Wer übernimmt die Terminkoordination und stellt den Informationsfluss sicher (innerhalb des jeweiligen Teams, innerhalb der Projektpartner/innen)?

Monatlicher Zeitplan

- Wie oft finden Steuerungstreffen der Kooperationspartner/innen statt?
- Wie oft und wo finden regelmäßige Teamsitzungen statt?
- Detailplanung der Betreuungsarbeit
 - ausgewogene Teamzusammensetzung (Nationalitäten, Geschlechter, ...)
 - Urlaubsregelungen, Vertretungen
 - Veranstaltungen, die über das laufende Betreuungsangebot hinausgehen (Feste, Ferienspiel, ...)



Park(T)Raum

Gemeinsam wurden die einzelnen Arbeitsbereiche des Projektes festgelegt und nach Kompetenzen unter den Projektpartnerinnen aufgeteilt oder gemeinsam übernommen.

Die Gebietsbetreuung übernahm die Gesamtkoordination, der Verein Zeit!Raum war für den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit zuständig, die Wiener Sozialdienste übernahmen den Bereich der älteren Freiwilligen.

Der Einführungsworkshop und die Fragebogenaktion für die Anrainer/innen wurden gemeinsam konzipiert. Die Veranstaltungen (Park(T)Raum-Cafés, Ferienspielaktion) wurden von der Gebietsbetreuung koordiniert und mit den Partnerinnen gemeinsam durchgeführt.

Der Zeitrahmen für das Projekt lautete wie folgt:

- Projektkonzeption:
Oktober 2005 – Dezember 2005
- Projekteinreichung: Dezember 2005
- Förderzusagen im Frühjahr 2006
- Vorbereitung: März – Mai 2006
- Durchführung: Juni – Oktober 2006
- Projektnachbereitung:
November 2006 – Februar 2007
- Präsentation: April 2007

Die Terminplanung (Ablauf der Betreuung, Steuerungstreffen, Reflexion, ...) wurde von den Partnerorganisationen gemeinsam erstellt.

Bei der Zusammenstellung der Teams wurde auf eine ausgewogene Zusammensetzung geachtet. Wesentlich war die Koordination der Betreuungsarbeit während der Sommermonate, da einige ältere Freiwillige im Sommer über einen längeren Zeitraum nicht in Wien waren.

■ Konzept

Das schriftliche Konzept bildet die Grundlage eines Projektes. Die Qualität eines Projektes wird an der Erreichung der Ziele und an der Wirkung der eingesetzten Maßnahmen gemessen.

Ein Konzept muss daher Folgendes beinhalten:

- Ziele und Zielgruppen
- Ist-Analyse
- eine Beschreibung der Maßnahmen und Methoden
- einen Projektstrukturplan
- einen Zeitplan
- ein detailliertes Budget (Finanzplan)
- eine Evaluierung

Vor dem Vorlegen des Konzeptes bei potenziellen Fördergeber/innen sollte darauf geachtet werden, dass das Konzept

- in sich hinsichtlich Theorien, Strategien und Maßnahmen widerspruchsfrei ist
- die Ausgangslage kurz und präzise darstellt (Ist-Zustand, Bedarf/Bedürfnis, Relevanz)
- messbare Ziele mit nachvollziehbaren Methoden der Zielerreichung beinhaltet
- einen realistischen Zeitplan hat
- mit der Kostenkalkulation des Projektes kompatibel ist.



Park(T)Raum

Das Konzept für das Projekt Park(T)Raum wurde von den Projektpartner/innen Gebietsbetreuung, Parkbetreuung Zeit!Raum und den Wiener Sozialdiensten gemeinsam erarbeitet.

Basis für das Konzept war die gemeinsame Ideensammlung der betroffenen jungen und älteren Menschen, die während der Mediationsgespräche zu einem guten Miteinander im Park erarbeitet wurden. Die schriftliche Ausformulierung des Konzeptes diente als Einreichunterlage bei den Förderstellen.

■ Controlling

Controlling dient der Steuerung und Koordination bei der Planung und Umsetzung der Projektaktivitäten. Zielsetzungen, Inhalte, Termine, Kosten etc. werden regelmäßig überprüft, wodurch rechtzeitig auf Änderungen, Planungsfehler etc. reagiert werden kann. Daher sollte diese Aufgabe bereits in der Konzeptionsphase eingeplant werden.

Park(T)Raum

Im Projekt Park(T)Raum übernahm eine Projektpartnerin (Gebietsbetreuung) die Aufgabe, den Projektverlauf kontinuierlich zu begleiten und den Informationsfluss mit den anderen Partner/innen zu koordinieren (u. a. in Form von Steuerungstreffen).

Die Koordination der geplanten Aktivitäten (Park(T)Raum-Cafés, Ferienspiel) und der Erstellung des Handbuchs übernahm ebenfalls die Gebietsbetreuung.

Jede Projektpartnerin war für die regelmäßige Überprüfung ihres eigenen Finanzplanes verantwortlich, ebenso für die Berichtlegung an ihre jeweiligen Fördergeber/innen.

Die externe Evaluation wurde gemeinschaftlich beschlossen und beauftragt. Der Gesamtbericht und eine Abschlusspräsentation wurden von der Gebietsbetreuung erstellt.

■ Von der Vorbereitung zur Durchführung

Nach Erhalt der Förderzusage(n) kann mit der Durchführung des Projektes begonnen werden. Wesentlich dabei ist, in welcher Form das Konzept umgesetzt wird. Eine eingehende Vorbereitungsphase, die eine umfassende Vorbereitung der Projektmitarbeiter/innen und die nötigen vorbereitenden Arbeiten enthält, bildet eine gute Basis für die eigentliche Durchführungsphase. In diesem Kapitel wird darauf eingegangen, was bei der Vorbereitung und der Durchführung des Projektes zu beachten ist.

■ Vorbereitungsphase

■ Hauptamtliche Kinder- und Jugendarbeiter/innen

Jedes neue Projekt bedarf der Mithilfe aller am Projekt beteiligten hauptamtlichen Kinder- und Jugendarbeiter/innen. Je früher die Mitarbeiter/innen eingebunden werden, desto erfolgreicher wird das Projekt sein. Dies kann z. B. durch regelmäßigen Informationsaustausch, Einbinden ihrer Ideen und Vorstellungen in das Projekt und/oder Verteilung von Projekttagenden erfolgen.

Da der partizipative Ansatz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sehr wichtig ist, ist es ebenfalls von grundlegender Bedeutung, den gesamten Projektzeitraum – von der Idee bis zur Evaluation – mit den Kinder- und Jugendarbeiter/innen zu gehen.

Die Kinder- und Jugendarbeiter/innen müssen auf die neue Struktur ihrer Arbeit in einem solchen Projekt vorbereitet werden. Es ist notwendig, dass der/die Leiter/in bereits in der Entwicklungsphase des Projektes die Kinder- und Jugendarbeiter/innen über die neue mögliche Arbeitsstruktur informiert und sie fragt, ob sie sich die Zusammenarbeit mit älteren Freiwilligen in der Arbeit grundsätzlich vorstellen könnten.



Park(T)Raum

Bei Park(T)Raum zeigte sich, dass diese offene Einbindung ab der Phase der Konzeption die Mitarbeiter/innen zur Reflexion ihrer täglichen Arbeit anregte und Ideen zur Projektumsetzung spontan eingebracht wurden. Dadurch entstand in der Konzeptions- und Vorbereitungsphase bei den Mitarbeiter/innen bereits eine sehr starke Identifikation mit diesem Projekt.

■ Ältere Freiwillige

Suche der älteren Freiwilligen

Die Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bedarf mitunter einiger Zeit.

Regionale Einrichtungen und Organisationen, die im Bereich der sozialen und/oder der sozialraumorientierten Arbeit tätig sind, sind dabei wichtige Ansprechpartner/innen (z. B. Beratungszentren für Pflege und Betreuung, Gebietsbetreuungen, Nachbarschaftszentren, Wohlfahrtsorganisationen etc.).

Die Art der Tätigkeit, die Aufgaben und Zuständigkeiten, der zeitliche Aufwand sowie ein Anforderungsprofil sollten für die Suche klar beschrieben sein.

Ein Anforderungsprofil für die „Mitarbeit von älteren Freiwilligen in der Kinder- und Jugendarbeit“ ist z. B.:

- Freude am Kontakt mit Menschen aller Altersgruppen
- Spaß am Spielen und an den Ideen der Kinder
- Kommunikationsgeschick
- Interesse an fremden Kulturen und am interkulturellen Austausch
- Flexibilität, Neugier, Offenheit
- Einfühlsamkeit
- Teamfähigkeit
- Lernbereitschaft
- Bereitschaft zum monatlichen Gruppentreff und Erfahrungsaustausch

Park(T)Raum

Im Projekt erfolgte die Suche nach älteren Freiwilligen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien über Kontakte der Wiener Sozialdienste zu muttersprachigen Seniorenberaterinnen und Sozialarbeiterinnen der Beratungszentren Pflege und Betreuung zu Hause, zu Pensionistenklub-Betreuerinnen und zu Mitarbeiter/innen der Beratungseinrichtung für ältere Migrant/innen TERRA.

Den Multiplikator/innen wurde ein Informationsblatt mit allen projektrelevanten Informationen (Anforderungen, Zeitaufwand, Vergütung) zur Verfügung gestellt.



Vorbereitung, Schulung und Begleitung der älteren Freiwilligen

Ehrenamtlichkeit und Freiwilligenarbeit ermöglichen neben gesellschaftlicher Teilhabe auch einen Zugewinn an Erfahrungen und zusätzlichen Kompetenzen, aber auch die Möglichkeit der Integration.

Wichtige Elemente, um ehrenamtliche Tätigkeiten so gut wie möglich ausüben zu können, sind:

- professionelle Einführung in den Tätigkeitsbereich
- Schulung der Freiwilligen
- Weiterbildung

Hauptamtliche Mitarbeiter/innen sind Ansprechpartner/innen und unterstützen und begleiten die älteren Freiwilligen.



Park(T)Raum

In einem ersten ausführlichen Gespräch wurden den älteren Freiwilligen die Projektinhalte und die Vorstellungen der geplanten Arbeit vermittelt.

Ein gemeinsam von den Projektpartnerinnen veranstalteter Einführungsworkshop, an dem die älteren Freiwilligen und die Jugendarbeiter/innen teilnahmen, bot die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens und eine gemeinsame Vorbereitung für die künftige Zusammenarbeit.

Eine mehrtägige Schulung der älteren Freiwilligen konnte aufgrund der kurzfristigen Förderzusagen nicht durchgeführt werden.

Die älteren freiwilligen Mitarbeiter/innen wurden kontinuierlich durch professionelle Mitarbeiterinnen der Wiener Sozialdienste begleitet.

Das Ehrenamt erfuhr durch eine geringe Aufwandsentschädigung (10-Euro-Gutschein pro Betreuungstag) eine Aufwertung. Diese Gutscheine wurden in den Teambesprechungen ausgehändigt.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wurden für den Projektzeitraum haftpflicht- und unfallversichert.



■ Vorbereitende Informations- und Aktivierungsarbeit

Um von Anfang an größtmögliche Akzeptanz zu erreichen, ist es wesentlich, vor Projektbeginn alle betroffenen bzw. beteiligten Gruppen über das Projekt zu informieren.

Diese Information kann je nach Bedarf auf unterschiedliche Art erfolgen. Je nach Ausgangslage ist das bestgeeignete Medium einzusetzen.

Information über Informationsblätter, Flyer, Flugblätter, Postwurfsendungen

- eignet sich, um eine größere Anzahl an Bewohner/innen, ein Grätzl, einen Stadtteil im Gesamten zu informieren
- ist als Vorinformation geeignet

Vorbereitende Gespräche durch direkten Kontakt (z. B. an der Wohnungstür, im Park, ...)

- stellen eine sehr niederschwellige Form der Informationsverbreitung dar
- bieten die Möglichkeit, Fragen zu beantworten
- eignen sich bei einer begrenzten Anzahl an zu informierenden Personen wie z. B. an einen Park angrenzende Wohnhäuser, Bewohner/innen einer Wohnhausanlage, ...
- dienen dem Kennenlernen/Vorstellen der handelnden Personen, des Betreuungsteams
- eignen sich zur Information der Parknutzer/innen

Aktivierende Befragung⁶

- eignet sich dazu, Bewohner/innen, Parknutzer/innen, ... zu weiterer Beteiligung zu aktivieren
- dient dem Erheben des Status quo in Form eines Fragebogens, einer Befragung, ...
- ermöglicht mit einigen Schlüsselfragen den Einstieg in das aktivierende Gespräch
- ermöglicht in einem begrenzten Gebiet, die Sichtweisen, Interessen und Bedürfnisse der dort lebenden Menschen zu erfahren
- ist keine kurzfristige Befragungsaktion, sondern der Beginn eines längerfristigen, offenen, demokratischen Prozesses, der in der Regel weiterer professioneller Begleitung bedarf
- ist dann sinnvoll, wenn ein weiterführender Prozess geplant ist und wenn die Finanzierung und weiterführende Begleitung dieses Prozesses abgesichert ist

⁶ siehe auch Lüttringhaus/Richers 2003



Park(T)Raum

Die Anrainer/innen wurden über das Projekt Park(T)Raum durch direkten Kontakt, „von Tür zu Tür“, informiert. Erleichternd war der Umstand, dass die Anrainer/innen die Projektmitarbeiterinnen der Gebietsbetreuung bereits kannten.

Im Zuge dieses Besuchs wurde den Anrainer/innen ein Informationsblatt über das Projekt, die geplanten Betreuungstage und ein Fragebogen zu ihren wichtigsten Anliegen hinsichtlich der Situation im Park (Erfassung des Status quo) übergeben.

Die Fragebögen wurden einige Tage später von Projektmitarbeiterinnen abgeholt oder sie konnten im Park bei den Betreuer/innen abgegeben werden.

Im Zuge der Vorstellung lernten die Anrainer/innen die Mitarbeiterinnen des Betreuungsteams kennen und die Gespräche gaben Gelegenheit, die Bewohner/innen zur Beteiligung am Projekt zu aktivieren.

Die Parknutzer/innen wurden von der Parkbetreuung von Beginn an laufend im direkten Gespräch über das Projekt informiert.

■ Gemeinsamer Start

Einführungsworkshop

Der gemeinsame Start aller am Projekt beteiligten Personen ist ein Grundprinzip der Projektarbeit. Bei diesem gemeinsamen Start in Form eines Workshops können Informationen vermittelt und Fragen geklärt werden. Die Dauer des Workshops ist abhängig von den Inhalten und davon, wie gut die einzelnen Teammitglieder/die Organisationen einander kennen (ein- bis mehrtägig, z. B. 2 Tage zu je 5 Stunden).

Der Einführungsworkshop soll mit allen Projektmitarbeiter/innen stattfinden. Er dient der gemeinsamen Vorbereitung und dem Teamfindungsprozess zwischen Kinder- und Jugendarbeiter/innen und älteren Freiwilligen, um einen positiven Start zu gewährleisten.

Ziele eines Einführungsworkshops sind

- Kennenlernen aller Projektmitarbeiter/innen
- Beantworten von offenen Fragen
- Austauschmöglichkeit zu Vorstellungen, Wünschen und/oder Befürchtungen
- Besprechen unterschiedlicher Situationen (Fallbeispiele)

Inhalte eines Einführungsworkshops können sein:

- Vermitteln des Projektinhaltes

Als Einstieg in das Projekt werden alle Mitarbeiter/innen über die Ziele, Inhalte, den geplanten Ablauf und über spezielle Aktionen informiert.

- Klären der Aufgabenfelder und Verantwortungsbereiche aller beteiligten Personen

Hierbei werden allen Beteiligten die Tätigkeitsbereiche und ihre Aufgaben erläutert. Weiters wird ihnen vermittelt, wer z. B. die Ansprechpartner/innen sind, wie der Informationsfluss unter allen Mitarbeiter/innen erfolgt etc.

- **Vorstellen und Reflexion von pädagogischen Grundsätzen/Verhalten im Umgang mit Konfliktsituationen**

Folgende pädagogische Grundsätze sollten die Kinder- und Jugendarbeiter/innen und älteren Freiwilligen in Hinblick auf eine funktionierende generationenübergreifende Parkbetreuung festlegen:

- Wie gehen wir in der Parkbetreuung miteinander um?
- Wie reagieren wir in einem Konfliktfall im Park?
 - zwischen Kindern und Jugendlichen
 - mit anderen Kindern und Jugendlichen
 - mit Kinder- und Jugendarbeiter/innen
 - mit älteren Freiwilligen
 - mit anderen Parknutzer/innen
 - mit Anrainer/innen
- **Gemeinsame Besichtigung der Örtlichkeit (Park, Wohnhausanlage etc.)**

Eine gemeinsame Besichtigung der Örtlichkeit ermöglicht den Beteiligten einen Einblick in den künftigen Betätigungsort und zeigt die Rahmenbedingungen und Ressourcen vor Ort auf.

▪ Gemeinsames Erarbeiten des Betreuungsangebotes

Die Kinder- und Jugendarbeiter/innen und älteren Freiwilligen entwickeln ausgehend vom Standardbetreuungsangebot der Parkbetreuung gemeinsam das konkrete Betreuungsangebot unter Berücksichtigung der Ausgangssituation. Hierbei wird nochmals auf die bereits erarbeiteten pädagogischen Grundsätze verwiesen. Wesentlicher Bestandteil der Erarbeitung sind die persönlichen Ressourcen, die die älteren Freiwilligen einbringen können. Etwaige Konflikte am Betreuungsort sind bei der Zusammenstellung des Programmangebotes zu beachten.

Letzte Vorbereitungsarbeiten

Aus dem Einführungsworkshop können sich letzte Vorbereitungsarbeiten ergeben:

- Klärung offener Fragen, die sich durch den Einführungsworkshop ergeben
- Organisation der Materialien für die Parkbetreuung (Spiele, Bastelmaterialien, ...), abgestimmt auf das jeweils konzipierte Programmangebot
- Ankauf von zusätzlichen notwendigen Materialien
- Organisation der nötigen räumlichen Voraussetzungen (z. B. Organisation von Sitzgelegenheiten, Wasser, Toilettenbenutzung etc.).

Park(T)Raum

Am Einführungsworkshop Park(T)Raum nahmen die Koordinatorinnen, Kinder- und Jugendarbeiter/innen, ältere Freiwillige und eine Vertreterin der Magistratsabteilung 18 teil. Neben einer Projekteinführung wurde mit den Teilnehmenden die Zusammenarbeit anhand von Fragen wie z. B. Was sind meine Erwartungen an das Projekt, wie sehe ich meine Aufgabe? ... vorbereitet.

Inhaltlich beschäftigte sich die Einführung mit zwei Hauptthemen „Vertrauen finden und erhalten“ und „Umgehen miteinander (in Krisensituationen)“.

Im Anschluss fand eine Besichtigung vor Ort statt.

Vor Beginn der Betreuungsarbeit wurde im Park eine mobile Tisch-Bank-Kombination aufgestellt, da im Park kein Tisch vorhanden war. Die Spiekekiste wurde den Anforderungen entsprechend zusammengestellt und die notwendigen Materialien wurden besorgt.



■ Betreuungsphase

Die Betreuungsphase umfasst den Zeitraum der konkreten Durchführung. Das Kapitel beschreibt allgemeine Grundsätze einer generationenübergreifenden Parkbetreuung und gibt Tipps für Angebote und Aktionen.

■ Generationenübergreifende Parkbetreuung

Die regelmäßige generationenübergreifende Parkbetreuung folgt den auf S. 9 beschriebenen Arbeitsprinzipien der Parkbetreuung und ergänzt diese mit dem Erfahrungswissen älterer Menschen.

Wesentliches Element ist das regelmäßige Zusammenarbeiten von Kinder- und Jugendarbeiter/innen mit älteren Freiwilligen bei der Umsetzung des Betreuungsangebotes. Die Rolle der älteren Freiwilligen ist die der Begleitung und Unterstützung. Wichtig ist dabei eine kooperative und wertschätzende Arbeitsweise aller Beteiligten. Die Verantwortung für die Parkbetreuung liegt bei den professionellen Kinder- und Jugendarbeiter/innen. Diese beziehen die älteren Freiwilligen in ihre Arbeit so mit ein, dass diese in ihrem Tun nicht alleine bzw. überfordert sind.

Beide, Kinder- und Jugendarbeiter/innen und ältere Freiwillige, brauchen die Möglichkeit, ihre gemeinsame Arbeit regelmäßig zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern.

Das Führen von Tagesstatistiken und Tagesberichten bildet den theoretischen Rahmen für die Reflexion der gemeinsamen Arbeit.

Weitere wesentliche Elemente der Betreuungsarbeit sind der Aufbau von Kontakten zu den Parknutzer/innen und Anrainer/innen, deren Einbindung und die Erweiterung des Betreuungsangebotes entsprechend deren Bedürfnissen.



Park(T)Raum

In der Durchführungsphase von Juni bis Oktober 2006 fand die generationenübergreifende Parkbetreuung an zwei Tagen pro Woche nachmittags für 3 Stunden statt. Das Team einer Betreuungseinheit bestand aus zwei hauptamtlichen Kinder- und Jugendarbeiter/innen und zwei älteren Freiwilligen. Die Verantwortung der Parkbetreuung lag bei den Kinder- und Jugendarbeiter/innen.

Monatlich wurden in Teamsitzungen die Dienstpläne für die Kinder- und Jugendarbeiter/innen erstellt und wurde die Teilnahme der älteren Freiwilligen organisiert.

Das Betreuungsangebot wurde unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der Parkanlage (siehe S. 18) vorbereitet und in der Durchführungsphase nach aktuellen Wünschen der Parknutzer/innen und Anrainer/innen erweitert.

Im Speziellen wurden noch folgende Rahmenbedingungen berücksichtigt:

- Größe des Parks (ca. 1.000 m²) und die direkt angrenzenden Wohnungen. Der Schwerpunkt wurde daher auf ruhigere Spiele und alternative sportliche Betätigungen zu Fußball gelegt.
- Die älteren Freiwilligen begleiteten und unterstützten die Kinder- und Jugendarbeiter/innen im Spiel mit den Kindern und übernahm

men auch kurzzeitig spielende Gruppen von Kindern, wenn der/die Kinder- und Jugendarbeiter/in Konfliktfälle zu lösen hatte oder Kinder und Jugendliche um Einzelgespräche baten.

- Im Besonderen hatten die älteren Freiwilligen die Aufgabe, Kontakt zu den Anrainer/innen und erwachsenen Parknutzer/innen herzustellen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Die Kinder- und Jugendarbeiter/innen führten Tagesstatistiken. Hierin wurde die Anzahl der Kinder und Jugendlichen nach Geschlecht und ethnischer Herkunft erfasst. Das Parkbetreuungsangebot, besondere Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, wie z. B. Fragen zu Schule und Lehre und besondere Vorkommnisse während der Parkbetreuungszeit, wurden ebenfalls dokumentiert. Im Tagebuch beschrieben die Mitarbeiter/innen besondere Vorkommnisse. Tagesstatistiken und das Tagebuch waren für alle Mitarbeiter/innen jederzeit einsehbar.

Durch einen respektvollen und anerkennenden Umgang mit den freiwilligen Mitarbeiter/innen entstand zwischen allen Beteiligten eine gute Kooperation und Partnerschaft.

Regelmäßige Treffen und der Austausch über die Tätigkeit förderten die Integration der freiwilligen Mitarbeiter/innen im Team.





■ Ideenpool für Veranstaltungen und Aktionen

In diesem Kapitel werden Ideen für Veranstaltungsmöglichkeiten und gemeinsame Aktionen vorgestellt, die als gemeinwesenorientierte Aktivitäten eingesetzt werden können.

Die hier beschriebenen Beispiele fanden im Projekt Park(T)Raum großen Anklang bei den Projektbeteiligten und sind als Anregungen zu verstehen. Sie können auf das eigene Projekt angepasst werden und sollen dazu einladen, eigene Ideen für Aktivitäten zu entwickeln.

Die gemeinsamen Aktionen können unterschiedlichen Zielen dienen, wie

- dem Austausch
- dem Kennenlernen
- der Annäherung
- der Auseinandersetzung miteinander
- der Ermöglichung von Gesprächen
- dem gemeinsamen Erleben
- dem Spaß miteinander

Die Auswahl der jeweiligen Aktion erfolgt den Zielen entsprechend, je nachdem, ob z. B. die Möglichkeit zum gemeinsamen Gespräch, eine gemeinsame Aktivität, der Austausch von Kindern und Erwachsenen, ... im Vordergrund stehen soll.

Zu beachten ist, dass für jede Aktion, neben der Ausführung, auch genügend Vorbereitungszeit eingeplant wird.

Allgemeines zur Vorbereitung der Veranstaltungen und Aktionen

Analog zur Vorbereitung des Gesamtprojektes sind auch für die einzelnen Veranstaltungen und Aktionen folgende Punkte zu klären:

- **Organisation der Veranstaltung**
 - Findet die Veranstaltung im Rahmen der regelmäßigen Parkbetreuung statt?
 - Sind genügend Prozessbegleiter/innen vor Ort anwesend (Berücksichtigung der einzelnen Zielgruppen)?
 - Wer organisiert die benötigten Materialien, das Kulinarische, das Geschirr etc.?
- **Voraussetzungen vor Ort**
 - Ist die Zustimmung einer zuständigen Verwaltungsbehörde einzuholen?
 - Mobiliar und Platz für die geplanten Aktionen
- **Information/Aktivierung der Zielgruppen**

Parkfest

Parkfeste können den verschiedenen Anlässen entsprechend einen angenehmen, festlichen, fröhlichen, spielerischen, ... Rahmen bilden und bieten die Möglichkeit, bestimmte Inhalte zu vermitteln.

Parkfeste sind geeignet, um

- eine größere Anzahl an Bewohner/innen im Grätzel zu erreichen
- den Rahmen für bestimmte Anlässe (Präsentationen, Auftakt und Abschluss eines Projektes, Abschluss von Umbautätigkeiten) zu bilden
- einen Austausch in größerem Rahmen zu initiieren
- das Gemeinwesen zu fördern
- Begegnungsorte zu schaffen
- Lebensraum aktiver wahrzunehmen

Ein Parkfest sollte je nach Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Bewohner/innen, Migrant/innen, ...) ein Rahmenprogramm vorsehen.

In der Vorbereitung sollte eine größere Anzahl an Teilnehmer/innen berücksichtigt und kalkuliert werden.



Park(T)Raum

Bereits im Vorfeld von Park(T)Raum wurde von der Gebietsbetreuung ein Parkfest veranstaltet, um die Anrainer/innen und Parknutzer/innen kennenzulernen und Gespräche zwischen den unterschiedlichen Gruppen zu initiieren.

Zu Projektende wurde gemeinsam mit allen Beteiligten ein Halloweenfest gefeiert. Hierbei konnte man noch einmal vor der langen Winterpause ins Gespräch kommen, es wurden Kürbisse geschnitten und die im Laufe der Park(T)Raum-Cafés erstellten Plakawände mit Fotos und Zeichnungen der Besucher/innen wurden ausgestellt.

Park-Cafés

Park-Cafés sind kleinräumig auf Zielgruppen ausgerichtet. Unter Park-Cafés verstehen wir Veranstaltungen, bei denen das Projektteam in einem öffentlichen Raum Kaffeehausatmosphäre herstellt.

Park-Cafés

- erlauben in angenehmer Atmosphäre, miteinander ins Gespräch zu kommen
- fördern das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch
- ermöglichen auch im Konfliktfall eine Annäherung der Betroffenen

Solche Veranstaltungen stellen vor allem ein Angebot für Erwachsene (Begleitpersonen der Kinder, Parknutzer/innen, Anrainer/innen, ...) dar und geben Gelegenheit, einander regelmäßig wiederzusehen und/oder sich am Projekt zu beteiligen.



Park(T)Raum

Es wurden wiederholt Park(T)Raum-Cafés im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Parkbetreuung veranstaltet. Diese Cafés ermöglichten in erster Linie das Kennenlernen und den Austausch von Parknutzer/innen und Anrainer/innen. Vor allem boten sie den Anrainer/innen, die den Park normalerweise nicht nutzen, Gelegenheit, in Kontakt mit den Parknutzer/innen zu kommen.

Mittels Postwurfsendung wurden die Bewohner/innen der angrenzenden Wohnhausanlage zu den Cafés eingeladen. Die Park(T)Raum-Cafés wurden von der Gebietsbetreuung koordiniert und mit den Partner/innen und dem Betreuungsteam gemeinsam durchgeführt.



Plakat- und Malaktionen, Fotodokumentation

Plakat- und Malaktionen oder Fotodokumentationen sind Aktionen, die sowohl im Rahmen der regelmäßigen Parkbetreuung als auch bei Park-Cafés und Festen angewandt werden können.

Sie eignen sich insbesondere, um

- den Projektbeteiligten die Möglichkeit zu bieten, kreativ tätig zu sein
- Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen
- das gemeinsame Tun und somit das gute Miteinander zu fördern
- einen Teil des Prozesses anschaulich und sichtbar zu machen

Die Anwesenden werden vom Parkbetreuungsteam eingeladen, zu bestimmten Themen (z. B. „Gemeinsames Miteinander im Park“) und mit bereitgestellten Materialien Plakate (z. B. mit Zeichnungen, Fotos, Malereien, Collagen etc.) zu gestalten, die im Anschluss im Park ausgestellt werden.

Dafür notwendige Materialien (Papier, Malutensilien, Plakate, Pinwände, Sofortbildkameras, ...) sind vorab zu organisieren.

Die gestalteten Fotoplakate, Zeichnungen etc. werden im Park sichtbar für alle aufgehängt. Dies lädt auch die übrigen Parkbesucher/innen zum Betrachten ein und kann Anlass für gemeinsame Gespräche bieten.



Park(T)Raum

Als gemeinsame Aktivität wurde im ersten Park(T)Raum-Café mit der Gestaltung eines gemeinsamen Fotoplakates begonnen und an den weiteren Café-Terminen fortgesetzt. Dabei wurden mit einer Sofortbildkamera Fotos von allen im Park Anwesenden (Einzelfotos, Gruppenfotos) gemacht.

Zusätzlich wurden die Plakate mit Kommentaren und Zeichnungen der Besucher/innen versehen und geschmückt. Die Fotoplakate förderten das Kennenlernen auf niederschwellige Art und machten den gemeinsamen Café-Besuch sichtbar.

Ferienspiel

Während der Schulferien können Aktivitäten im Rahmen einer Ferienspielaktion veranstaltet werden.

Sie eignen sich, um

- gemeinsam spielerisch tätig zu sein
- über das gemeinsame Tun das gemeinsame Lernen zu ermöglichen
- spielerisch verschiedene Inhalte zu bearbeiten
- mit Aktionen verschiedene Sinne (Hörsinn, Tastsinn, ...) anzusprechen
- das gemeinsame Tun zu fördern
- gemeinsam im Park Spaß zu haben

In Ferienspielaktionen können verschiedene Inhalte thematisiert werden, wie z. B. das gute Miteinander, das Wohnumfeld, der Park, Menschen in meinem Wohnumfeld etc.



Park(T)Raum

Als Ferienspielaktion wurde eine Rätselrallye im Park veranstaltet, die von der Gebietsbetreuung und der Parkbetreuung konzipiert wurde.

Betreut wurden die Spielstationen von den Kinder- und Jugendarbeiter/innen, den älteren Freiwilligen und von Mitarbeiter/innen der Gebietsbetreuung.

Mit dieser Rätselrallye gingen die Kinder auf Entdeckungsreise durch den Park und seine nähere Umgebung. Die Kinder wurden motiviert, den gesamten Park zu erforschen (z. B. Fotopuzzles mit Motiven aus dem Park). Die Stationen vermittelten Wissenswertes (z. B. welches Blatt gehört zu welchem Baum, Tastspiel mit Händen und Füßen etc.) und sollten vor allem Freude bereiten.

Bastelaktionen

Bastelaktionen können sowohl während der regelmäßig stattfindenden Parkbetreuung als auch bei Park-Cafés oder Festen durchgeführt werden.

Sie eignen sich, um

- kreativ tätig zu sein
- miteinander aktiv zu sein
- das gemeinsame Tun zu fördern
- miteinander voneinander zu lernen

Bastelaktionen können

- anlassbezogen angewandt werden (Kürbisschnitzen zu Halloween)
- aufgrund der besonderen Fähigkeiten von älteren freiwilligen Mitarbeiter/innen angeboten werden

Für die Vorbereitung sind zusätzlich benötigte Materialien zu besorgen.



Park(T)Raum

Im regelmäßigen Betreuungsbetrieb sowie zum Abschlussfest wurden Bastelaktionen (Drachengebäude, Armbänder knüpfen, Kürbisse schnitzen etc.) angeboten.



■ Reflexion und Austausch

Für die Dauer des Projektes soll die Möglichkeit für Reflexion und Austausch zwischen den einzelnen Beteiligten und innerhalb des Gesamtteams gegeben sein.

Die dafür vorgesehenen Treffen bieten die Möglichkeit,

- das Erlebte gemeinsam zu reflektieren
- sich über die gemachten Erfahrungen auszutauschen
- gemeinsam offene Fragen zu behandeln

Geeignete Möglichkeit für einen Austausch bieten z. B. regelmäßige Besprechungen, die im Idealfall wöchentlich abgehalten werden.

Eine gemeinsame Supervision bietet die Möglichkeit der Reflexion unter fachlicher Begleitung und bietet einen guten Rahmen für den konstruktiven Austausch innerhalb des Projektteams.



Park(T)Raum

Für den Austausch und die Reflexion der Projektleiterinnen der beteiligten Organisationen und die Vorbereitung und Abstimmung der einzelnen Aktionen wurden regelmäßige Projektbesprechungen (Steuerungstreffen) abgehalten.

Der Austausch der Kinder- und Jugendarbeiter/innen fand innerhalb der wöchentlichen Teamsitzungen statt.

Für die älteren Freiwilligen fanden die monatlichen Teambesprechungen gemeinsam mit der Projektleitung und einer Sozialarbeiterin statt. Thematisiert wurden hier Erlebnisse und besondere Vorkommnisse sowie eventuell aufgetretene Schwierigkeiten. Darüber hinaus wurden vor Ort im Park regelmäßig Gespräche mit den freiwilligen Mitarbeiter/innen geführt.



■ Von der Evaluierung zum Abschluss

Zur Projektabschlussphase gehören die Evaluierung und der offizielle Abschluss des Projektes in Form von Berichterlegung und Abrechnung. Durch die Auswertung und schriftliche Aufarbeitung des Projektes werden die Erkenntnisse und Erfahrungen, die aus dem Projekt gewonnen werden können, greifbar und für andere nachvollziehbar.

■ Evaluierung

Ein (Pilot-)Projekt erfordert in vielen Fällen aufgrund der Förderbedingungen eine externe (wissenschaftliche) Begleitung. Diese, meist in Form einer Evaluation, bringt in der Vorbereitungsphase bereits eine Auseinandersetzung mit der Nachbereitung des Projektes mit sich. Die Evaluation dient der Auswertung, ob die gesetzten Ziele des Projektes erreicht wurden.

Die Projektpartner/innen sollten gemeinsam überlegen und bestimmen, wer aufgrund seiner/ihrer Qualifikationen und Erfahrungen geeignet ist, diese Evaluation durchzuführen.

Eine Evaluierung sollte folgende Fragen beinhalten:

- Wurden die Ziele erreicht?
- Welche geplanten Aktivitäten wurden umgesetzt?
- Welche Aktivitäten wurden aus welchen Gründen nicht umgesetzt?
- Welche Schwierigkeiten mussten bewältigt werden und warum?
- Welche Erfahrungen wurden mit der Projektumsetzung gemacht?
- Welche Ergebnisse wurden erzielt?





Park(T)Raum

Das Projekt legte den Schwerpunkt der Evaluation auf die konkrete Umsetzung der Projektziele und die Bedeutung des Projektes für die beteiligten Gruppen.

Mit der Durchführung der Evaluation wurde das Institut für Soziologie der Universität Wien beauftragt. Basis für die Evaluation bildeten die statistischen Daten (Tagebücher, Tagesstatistiken, Fragebögen für die Anrainer/innen und Parknutzer/innen) und Interviews mit allen Projektbeteiligten.

Das Projekt „Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander“ wurde in Kooperation von drei Institutionen initiiert, um ausgehend von einer Problem- und Konfliktsituation etwas Positives zu schaffen. Die Projektziele waren weitreichend angelegt.

- Ausgehend vom Konfliktmanagement sollte der Dialog zwischen Jung und Alt gefördert und die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt werden.
- Kulturelle Barrieren und Vorurteile unter den beteiligten Gruppen sollten abgebaut werden.
- Die Situation der einzelnen Zielgruppen sollte verbessert werden und positive Beziehungen sollten entstehen.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit der Institutionen und der guten Arbeit des Betreuungsteams konnten die Projektziele erfolgreich umgesetzt werden. Im Folgenden werden in Stichwortform nochmals die Ergebnisse der Evaluation zusammengefasst dargestellt, die Park(T)Raum zu einem gelungenen Projekt machen.

- „Vermittlung des positiven Gefühls für Anrainer/innen: ‚Es kümmert sich jemand um meine Anliegen und Probleme‘
- Verschiebung der Konfrontationen zwischen Parknutzer/innen und Anrainer/innen weg von der Konfliktebene hin zu einer Alltagsebene
- Deutliche Reduktion des Geräuschpegels im Park bei Anwesenheit des Parkteams
- Gute Atmosphäre bei den Park(T)Raum-Cafés
- Kontinuierliches Wachsen des Verständnisses zwischen Anrainer/innen und Parknutzer/innen
- Funktionierende Zusammenarbeit zwischen professionellen Parkbetreuer/innen und älteren Freiwilligen
- Gelungener Austausch zwischen Jung und Alt: Ältere Freiwillige finden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und gewinnen deren Vertrauen
- Durch Respekt gekennzeichnete Beziehung zwischen älteren Freiwilligen und jungen Parkbesucher/innen
- Neue Perspektiven und Ziele für die älteren Freiwilligen und Stärkung ihres Selbstwertgefühls
- Kindern und Jugendlichen wird eine Freizeitgestaltungsmöglichkeit und Unterstützung bei Problemen geboten
- Förderung der sozialen Integration. Parkbesucher/innen unterschiedlicher Kulturen werden in das Projekt einbezogen.“ (Gapp, P., Evaluation Projekt Park(T)Raum, S. 40–41)

■ Projektabschluss

Der Projektabschluss bedeutet das offizielle Ende eines Projektes. Das ist in der Regel das in der Fördervereinbarung festgesetzte Arbeitsende.

Zu einem geordneten Projektabschluss gehören:

- die Dokumentation der Projektergebnisse in Form eines Projektberichtes

Dieser Bericht beschreibt das Gesamtergebnis des Projektes und beinhaltet die gemachten Erfahrungen. Mit einem externen Evaluationsbericht werden die Stärken und Schwächen der Projektarbeit analysiert. Er ist Beurteilungsgrundlage für die Fördergeber/innen.

Der Projektbericht beinhaltet:

- eine Beschreibung des Projektverlaufs
- die Umsetzung der geplanten Aktivitäten
- Erfolge, Grenzen und Problembereiche im Rahmen der Umsetzung
- Erfahrungen
- erarbeitete Produkte
- Ergebnisse
- Perspektiven, Ausblick (Weiterentwicklung)
- Evaluation
- die Erstellung einer abschließenden Projektabrechnung

Die Abrechnung muss gemäß den Förderrichtlinien der jeweiligen Fördergeber/innen erfolgen.

- ein abschließendes Treffen des Projektteams

für eine rückschauende Analyse von positiven und negativen Erfahrungen und von Problembearbeitungen, die während der Projektarbeit gemacht wurden (Lessons Learned). Sie sollten dokumentiert werden, um bei ähnlichen Fragestellungen oder in einem Folgeprojekt Fehler und Misserfolge zu senken bzw. die Wahrscheinlichkeit von Erfolgen zu erhöhen.

- die Aufbereitung der Projektergebnisse für die Öffentlichkeitsarbeit (Vortrag, Publikation etc.)
- die Präsentation der Projektergebnisse



Park(T)Raum

Zu Jahresende (Projektende) fand in der Gebietsbetreuung ein gemeinsames Treffen aller Mitarbeiter/innen (Projektleiterinnen, Kinder- und Jugendarbeiter/innen, ältere Freiwillige, Evaluatorin) statt, das einem letzten Austausch und der Reflexion diente.

Die Projektleiterinnen analysierten in einem abschließenden Steuerungstreffen die im Projekt gemachten Erfahrungen.

Die Projektberichte und Abrechnungen wurden von den Projektpartner/innen für die jeweiligen Fördergeber/innen erstellt. Von der Universität Wien, Institut für Soziologie, wurde der Evaluationsbericht verfasst. Ein Gesamtbericht und eine PowerPoint-Präsentation wurden von der Gebietsbetreuung erarbeitet.

Im Rahmen der Wiener Wohnbauforschungstage 2007 zum Thema „Gelebte Nachbarschaft“ wurden die Ergebnisse einem großen interessierten Publikum vorgestellt und mit diesem diskutiert.

Ebenso erfolgte eine Präsentation der Ergebnisse im Umweltausschuss des 15. Bezirkes der Stadt Wien.

■ Vom Projekt zur Nachhaltigkeit

Mit einem Projekt wie Park(T)Raum wird im Grätzel oder Wohnumfeld gemeinsam mit den beteiligten Bewohner/innen ein Prozess zur Förderung des guten Miteinanders gestartet. Verschiedene Beteiligte wie Parknutzer/innen, Anrainer/innen, Bewohner/innen des Umfeldes, ältere freiwillige Mitarbeiter/innen, die professionellen Parkbetreuer/innen und Gemeinwesenarbeiter/innen haben Anteil an diesem Prozess. Um die positiven Auswirkungen des Projektes nachhaltig zu sichern, sollte dieser Prozess fortgesetzt werden. Wesentlich für die Kontinuität des Prozesses ist die Weiterführung der Zusammenarbeit der Projektpartner/innen, die vor Ort in der Gemeinwesenarbeit, Kinder- und Jugendarbeit und Altenarbeit tätig sind.

Bei der Fortsetzung in einem Folgeprojekt liefert die externe Evaluation wichtige Erkenntnisse für das Projektteam. Die Evaluation

- gibt Auskunft über die Stärken und Schwächen des Projektes und
- ermöglicht, diese Lernerfahrungen bei einem Folgeprojekt zu beachten

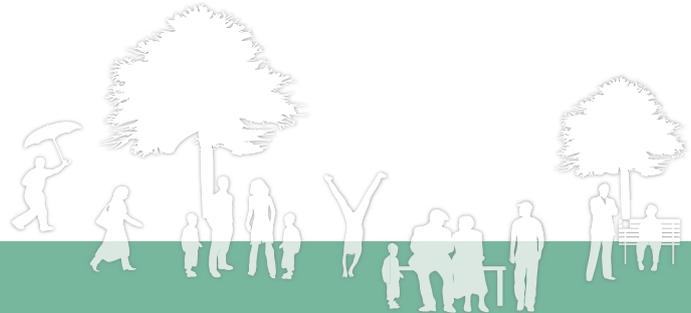
Damit liefert die Evaluation wichtige Erkenntnisse über

- die Weiterführung des Projektes
- die Erweiterungsmöglichkeiten des Projektes
- Änderungen, die sich aus den gemachten Erfahrungen ergeben

Diese Fortsetzung kann auf zwei Arten erfolgen:

- Fortsetzung und Weiterentwicklung in einem Folgeprojekt
- Aufbau eines Regelbetriebes/Übergang in einen Regelbetrieb





Park(T)Raum

Aufgrund der Ergebnisse des Pilotprojektes soll das Projekt Park(T)Raum in der bestehenden Kooperation in einem Folgeprojekt fortgesetzt werden. Dieses hat zum Ziel,

- das Projekt weiter zu entwickeln und die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt zu berücksichtigen
- die Fortführung des Prozesses nachhaltig zu sichern
- neue Formen der Kommunikation und des Miteinanders der unterschiedlicher Generationen und Kulturen, die den öffentlichen Raum nutzen, zu entwickeln und zu fördern
- die Aktivierung der Parknutzer/innen und Anrainer/innen für eine Beteiligung am Projekt fortzusetzen

Lernerfahrungen, die sich aus der Evaluation des Projektes ergeben und die im Folgeprojekt berücksichtigt werden sollen, sind u. a.

- Ausbau der Schulung der älteren Freiwilligen
- Verstärken des partizipativen Ansatzes
- Vermehrtes Augenmerk auf regelmäßigen Austausch im Gesamtteam
- Weiterentwicklung der bereits angewandten Möglichkeiten der Kommunikationsförderung

Langfristiges Ziel ist die Übernahme der generationenübergreifenden Parkbetreuung in einen Regelbetrieb.

Vor allem in öffentlichen Räumen, in denen Konflikte zwischen unterschiedlichen Gruppen entstehen, eignet sich die generationenübergreifende Parkbetreuung in Zusammenarbeit mit Gemeinwesenarbeit gut als Ansprechpartnerin vor Ort.

■ Literatur- und Linkliste

Literatur

Bock, Teresa (2002): Vom Laienhelfer zum freiwilligen Experten. Dynamik und Struktur des Volunteering. In: D. Rosenkranz und A. Weber (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit (S. 11-20). Weinheim und München, Juventa.

Gapp, Patricia (2007): Evaluation Projekt Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander. Endbericht. Wien.

Köck, Maria; Kienzl-Plochberger, Karin; Wolf, Margit (2007): Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander. Ein Modellprojekt für generationenübergreifende Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen. Projektbericht. Wien.

Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (2003): Handbuch Aktivierende Befragung, Stiftung Mitarbeit, Bonn.

Meinhard-Schiebel, Birgit; Strümpel, Charlotte u. w. (2001): Miteinander voneinander lernen. Ein Trainingshandbuch zum Aufbau generationenübergreifender Projekte. Hrsg. Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung. Wien.

Wiener Vernetzungsfrühstück für Gemeinwesenarbeit (2004): „Grundlagen der Gemeinwesenarbeit in Wien – ein Positionspapier des Wiener Vernetzungsfrühstücks für Gemeinwesenarbeit“. Wien.

Websites zu den Themen Generationendialog und Freiwilligenarbeit

www.generationendialog.de

www.freiwilligenweb.at

www.seniorweb.at

Website zum Thema Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit

www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/jugend/index.html

Website zum Thema Mediation im öffentlichen Bereich

www.moebius.or.at

■ Darstellung der Partnerorganisationen und der Autorinnen

Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk

Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk ist im Auftrag der Stadt Wien, Magistratsabteilung 25, tätig. Auftragnehmer ist die Arge Architekten DI Wolfgang Riedl & DI Rudolf Rollwagen, Weimarerstraße 104, 1190 Wien. Die Gebietsbetreuung befasst sich mit den Themen Wohnen, Wohnumfeld, Stadterneuerung, Gemeinwesen und Zusammenleben im Bezirk und mit der Frage, wie die Lebensqualität der Bewohner/innen verbessert werden kann. Im dicht bebauten Stadtgebiet nimmt der öffentliche Raum einen wesentlichen Anteil an nutzbaren Freiräumen ein. Die Gebietsbetreuung sieht es daher als wichtiges Anliegen, die unterschiedlichen Ansprüche der unterschiedlichen Nutzer/innengruppen und der Anrainer/innen wahrzunehmen und gemeinsam mit den Menschen vor Ort nach Lösungswegen zu einem konfliktfreieren und guten Miteinander zu suchen. Näheres zur Gebietsbetreuung finden Sie unter www.gebietsbetreuung.wien.at.

Maria Köck, DI, ist seit 2003 Mitarbeiterin der Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk (vormals Gebietsbetreuung Storchengrund). Sie ist ausgebildete Landschafts- und Freiraumplanerin und eingetragene Mediatorin für Mediation im öffentlichen Bereich. Weiters ist sie Obmannstellvertreterin von möbius – Verein zur Förderung der Mediation im öffentlichen Bereich. In der Gebietsbetreuung ist sie unter anderem in den Bereichen Öffentlicher Raum und Freiraum, Stadtentwicklung, Partizipation und Konfliktarbeit tätig. Ein wesentliches Augenmerk ihrer Arbeit liegt in der Partizipationsarbeit und in der Motivation der BewohnerInnen des Bezirks, selbst für die Verbesserung ihrer Lebenswelt aktiv zu werden. Sie initiierte den gemeinwesenorientierten Prozess und organisierte die Mediationsgesprächsrunden zum Thema „Für ein gutes Miteinander im Park“, die den Ausgangspunkt für das vorliegende Projekt bilden.

Zeit!Raum

Zeit!Raum bezeichnet eine NGO (Nicht-Regierungsorganisation) mit Sitz in Wien, Österreich, die 1995 gegründet wurde.

Die Arbeit von Zeit!Raum ist interkulturell, integrativ und generationenübergreifend. Um in allen Gesellschaftsbereichen lösungsorientiert eingreifen zu können, handelt Zeit!Raum mittels soziokultureller und gemeinwesenorientierter Arbeit. Zeit!Raum möchte in seiner Arbeit Menschen zu selbstständigem und emanzipiertem Handeln anregen und sie bis zur Erreichung ihrer Lebensabschnittsziele begleiten. Die Grundprinzipien wie Solidarität, Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Partizipation, Interkulturalität und Toleranz, nach denen Zeit!Raum seine tägliche Arbeit und sein Handeln ausrichtet, fügen sich im gesellschaftlichen Kontext, in dem Zeit!Raum tätig ist, durch intensive Vernetzungsarbeit zusammen. Gesellschaftliche Problemfelder werden gesamtheitlich und nicht isoliert betrachtet. Dies führt zu einer hohen Transparenz und zu einem ursächlichen Problemlösungsansatz.

Sich „Zeit“ zu nehmen und „Raum“ zu schaffen, um Ideen zu realisieren, ist der zentrale Auftrag von Zeit!Raum. Der Name „Zeit!Raum“ steht im inhaltlichen und übertragenen Sinne dafür, dass sich der Verein für Menschen „Zeit“ nimmt und „Raum“ zur Verfügung stellt. Dies passiert mit Projekten in unterschiedlichen Bereichen.

Zeit!Raum nutzt seine Nähe zu den Menschen, um eine Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis zu sein. Das Bedürfnis, gesellschaftliche Gruppen wahrzunehmen und auf diese entsprechend ihrer eigenen Bedürfnisse einzugehen, ist für Zeit!Raum Auftrag und Aufgabe zugleich. Mit der Entwicklung adäquater und nachhaltiger Projekte soll dieser Auftrag – im theoretischen wie auch im praktischen Sinne – erfüllt werden.

Zeit!Raum ist in folgenden Bereichen tätig:

Sozialwissenschaftliche Forschungsarbeit, Sozialarbeit, Kinder- und Jugendarbeit, Kindergarten/Primärbildung, Aufsuchende Kinder- und Jugendarbeit, Park- und Freiflächenbetreuung, Eventorganisation, Animation, Flüchtlings- und Asylwerber/innenbetreuung, Spracherwerb und Muttersprache, Integration und Unterstützung von sozial benachteiligten Menschen, Generationenübergreifende Arbeit, Beratung und Begleitung, Kulturarbeit, Medienarbeit, Sport, Aus- und Weiterbildung, Projektentwicklung und -begleitung

Mehr Informationen unter: www.zeitraum.org

Margit Wolf, Mag., war bis Ende 2007 Leiterin der Aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit und Park- und Freiflächenbetreuung beim Verein Zeit!Raum. Davor arbeitete sie am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung als Sozialforscherin und beim Dachverband der Steirischen Jugendzentren als Geschäftsführerin. Sie ist Absolventin der europaweiten Ausbildung zur intergenerationellen Projektkoordinatorin.

Wiener Sozialdienste

Die Wiener Sozialdienste betreuen im Wiener Stadtraum seit 1946 hilfsbedürftige, kranke und behinderte Menschen aller Altersgruppen und führen verschiedene Beratungs-, Therapie- und Arbeitsintegrationseinrichtungen sowie nationale und internationale Projekte durch.

Die Wiener Sozialdienste umfassen folgende vier Betriebe:

- Verein Wiener Sozialdienste (Verein)
- Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH
- Wiener Sozialdienste Förderung & Begleitung GmbH

- Wiener Sozialdienste Team Idee-SÖB GmbH

Die drei gemeinnützigen Gesellschaften befinden sich zu 100 % im Eigentum des Vereins Wiener Sozialdienste. Mehr Informationen finden Sie unter www.wienersozialdienste.at.

Karin Kienzl-Plochberger, Dr., studierte an der Universität Wien (naturwissenschaftliche Fakultät) Zoologie und Botanik sowie Lehramt Biologie und arbeitete vor ihrer Tätigkeit bei den Wiener Sozialdiensten rund 20 Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Fachbereichs Lebensmittelqualität am Ludwig-Boltzmann-Institut für Biologischen Landbau.

Seit 1998 ist sie Mitarbeiterin der Wiener Sozialdienste und leitet seit 2005 den Bereich Kontaktbesuchsdienst (<http://www.wiso.or.at/wiso/kbd.php>) und das Referat für Nationale und Internationale Projekte (<http://www.wiso.or.at/wiso/projekte.php>).

Der Kontaktbesuchsdienst ist ein seit 1977 bestehendes kostenloses Informationsangebot über kommunale und regionale Angebote für Wiener Senior/innen ab dem 65. Lebensjahr. Er dient als Informationsbrücke zwischen den Senior/innen und den Anbietern von Dienstleistungen, den Entscheidungsträgern im Wohnbezirk und Teilen der Stadt Wien. Der Kontaktbesuchsdienst wird vom Fonds Soziales Wien aus Budgetmitteln der Stadt Wien finanziert. Die Wiener Sozialdienste sind für die wienweite Organisation und Koordination dieses Informationsdienstes und für den Auf- und Ausbau von Kooperationen mit unterschiedlichsten Institutionen verantwortlich sowie für die Aufnahme und fachliche Betreuung der rund 140 Kontaktbesucher/innen zuständig. Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL wurde das Projekt „IntegrationsInfoService von MigrantInnen für MigrantInnen“ durchgeführt, wobei die Wiener Sozialdienste für das Gesamtdesign, die Koordination, das Modul Beschäftigung und für die Verbreitung, Vernetzung und

Mainstreaming verantwortlich waren. Im WHO-Demonstrationsprojekt „Aktiv ins Alter!“ oblag ihnen die Verantwortung für die operative Umsetzung. In den Projekten „Eingliederung von älteren MigrantInnen in die Pensionistenklubs im 15. Bezirk“ und „INVOLVE – Bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen“ (EU-Projekt) arbeitete Dr. Kienzl-Plochberger als Expertin mit.

■ Arbeitsmaterialien

Von der Idee zum Konzept/Konzepterstellung

Analyse der Ausgangssituation

- Checkliste Analyse der Ausgangssituation

Konzeptionsphase

- Finanzplan (Muster)
- Checkliste Konzepterstellung
- Phasenplan (Muster)

Vom Konzept zur Durchführung

Vorbereitungsphase

- Checkliste Freiwilligenarbeit
- Checkliste Vorbereitung/Schulung

Betreuungsphase

- Checkliste generationenübergreifende Parkbetreuung
- Statistikblatt (Muster)
- Checkliste Veranstaltungen und Aktionen

Von der Durchführung zum Abschluss

- Checkliste Abschluss
- Abschluss-PowerPoint-Präsentation



Checkliste: Analyse der Ausgangssituation

Motive

- Wurde geklärt, welche Motive damit verbunden sind, ein Gutes-Miteinander-Projekt fördern, verstärken oder aufbauen zu wollen?
- Wurde überlegt, was mit dem Projekt erreicht werden soll?
- Ist geklärt, welchen Schwerpunkt das Projekt haben soll (Förderung des Gemeinwesens, Konfliktmanagement, ...)?

Rahmenbedingungen

- Ort
 - Wurde die Größe des Parks, der Fläche erhoben?
 - Ist geklärt, welche Ausstattung vorhanden ist?
 - Trinkwasser
 - Toilette
 - Mobiliar (Tische, Bänke, im Schatten, fix oder mobil, ...)
 - Spiel- und Sportmöglichkeiten
 - Wurde das Umfeld analysiert? (z. B. Wie nahe sind die Wohnungen der Anrainer/innen? Welche Freiräume gibt es im Umfeld?)
 - Ist die Anlage umzäunt, versperrbar?

Checkliste: Analyse der Ausgangssituation Seite 1

▪ Zielgruppen

- Wurde erhoben, wer die Nutzer/innen und Anrainer/innen sind (Nutzer/innengruppen, Altersverteilung, Geschlecht, ...)?
- Wurde geklärt, ob der Park, die Anlage von Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit besucht wird?

▪ Nutzung

- Wurden die Nutzungszeiten der Parkanlage/des Freiraumes erhoben und zu welchen Zeiten die Nutzung besonders intensiv wird?
- Wurden die Öffnungs- und Schließzeiten der Parkanlage ermittelt und ob diese eingehalten werden?



Vorhandene Ressourcen und potenzielle Partner/innen

- Wurde überlegt, welche Fähigkeiten/Professionen zur Durchführung des Projektes nötig sind?
- Besteht die Bereitschaft, mit anderen Organisationen zu kooperieren bzw. sich zu vernetzen?
- Besteht die Bereitschaft, regelmäßige Treffen/Termine wahrzunehmen?
- Wurde die Bereitschaft der Mitarbeiter/innen zur Mitarbeit im Projekt geklärt?
- Ist geklärt, welche Projektaufgaben Sie selbst übernehmen können?
- Ist geklärt, für welche Projektaufgaben Sie Partner/innen benötigen?
- Wurde ermittelt, wer Interesse hat, solch ein Projekt mit Ihnen zu planen und durchzuführen?
- Wurde besprochen, wer von den Projektpartnern/Projektpartnerinnen welche Aufgabe übernehmen kann?

Sind folgende Partner/innen in Ihrem Projekt berücksichtigt?

- Einrichtungen der Stadtteilarbeit (z. B. Gebietsbetreuung, Bassena, Quartiersmanagement, Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit, ...)

Checkliste: Analyse der Ausgangssituation Seite 2

- Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Parkbetreuung, Jugendzentren, Kinder- und Jugendtreffs, ...)
- Einrichtungen der Altenarbeit (z. B. Wohlfahrtsorganisationen, Vereine von und für Senior/innen, ...)
- Lokale und regionale Einrichtungen (mit Zielgruppenausrichtungen) (z. B. Migrant/innenorganisationen, Pfarren, Nachbarschaftszentren, Lokale Agenda 21, ...)

Deeskalation von konfliktreichen Situationen

- Ist geklärt, ob ein länger andauernder, höher eskalierter Konflikt Anlass für das Projekt ist?
- Sind Personen mit Kenntnissen in Konfliktmanagement bzw. Mediation im Team integriert?
- Ist mit den Projektpartner/innen abgesprochen, welche Schritte zur Deeskalation des Konfliktes notwendig sind?

FINANZPLAN (gesamt)							
Projektpartner:							
Kategorie	Partner	Anzahl Personen	Kosten pro Einheit	Anzahl Einheiten pro Jahr	Kosten pro Stunde (inkl. LNK) in Euro	Anzahl Stunden pro Jahr	Gesamt
Personalkosten							
	<i>Partner 1</i>						
							0,00
	<i>Partner 2</i>						
							0,00
	<i>Partner 3</i>						
							0,00
	<i>Evaluation*</i>						0,00
	<i>Supervision*</i>						0,00
Zwischensumme PK (gesamt)							0,00
Sachkosten							
	<i>Partner 1</i>						
							0,00
	<i>Partner 2</i>						
							0,00
	<i>Partner 3</i>						
							0,00
Zwischensumme Sachkosten (gesamt)							0,00
Kosten für Workshop							
Kosten für Schulungen							
							0,00
Gesamtkosten (PK + SK + Kick off)							0,00



Checkliste: Konzepterstellung Seite 1

Checkliste: Konzepterstellung

Projektskizze

- Hat sich das Projektteam zusammengefunden und sind alle wesentlichen Organisationen vertreten?
- Haben die Projektpartner/innen gemeinsam klare und erreichbare Ziele für das Projekt definiert und ausformuliert?
- Haben die Projektpartner/innen gemeinsam grobe Vorstellungen über den inhaltlichen und zeitlichen Ablauf des Projektes, über Projektkosten und potenzielle Fördergeber/innen erarbeitet?

Fördergeber/innen und Finanzplan

- Fällt die Arbeit im Projekt in den Aufgabenbereich Ihrer Regelarbeit?
- Ist die Arbeit im Projekt in Ihrer Regelarbeitszeit machbar?
- Ist eine Zusatzfinanzierung notwendig, wenn ja für welche Bereiche?
- Wurden Förderstellen recherchiert, die an den Zielsetzungen, den Zielgruppen und/oder an der Vorgehensweise des Projektes Interesse haben könnten?

- Sind die Förderpraxis, die Förderschwerpunkte und die Ansprechpersonen der Förderstellen bekannt?
- Wurde recherchiert, welche Einreichunterlagen für die jeweiligen Fördergeber/innen notwendig sind?
- Sind Einreichtermine bekannt und wann mit einer Entscheidung seitens der Fördergeber/innen gerechnet werden kann?
- Sind alle Informationen, die für die Erstellung eines Finanzplanes notwendig sind, bekannt?
- Sind alle Schritte des Projektes finanziell abgedeckt?
- Sind im Finanzplan auch die Eigenleistungen der Partnerorganisationen berücksichtigt?

Projektstrukturplan

Schnüren von Arbeitspaketen

- Wurden die einzelnen Arbeitspakete gemeinsam festgelegt?
- Ist geklärt, wie viel Arbeitszeit für die einzelnen Schritte benötigt wird?
- Ist ein ausreichender zeitlicher Rahmen für das Projekt vorgesehen?
- Wurde besprochen, in welcher Form die Dokumentation, Berichtlegung erfolgen soll?

Verantwortlichkeiten und Zusammenarbeit

- Wurde festgelegt, wer die Projektleitung, wer die Teamleitung übernimmt?
- Wurde geklärt, wer für welche Bereiche verantwortlich ist und wer für bestimmte Aufgaben/Arbeitspakete zuständig ist?
- Wurde besprochen, wer die Aufgabe übernimmt, die Termine zu koordinieren und den Informationsfluss innerhalb des Teams sicherzustellen?
- Wurde geklärt, wer die Verantwortung für Protokolle, interne Kommunikation etc. übernimmt?

Detailplanung und monatlicher Zeitplan

- Gibt es einen Ablaufplan für das Projekt?
- Wurde der regelmäßige Austausch zwischen den Projektbeteiligten hinsichtlich Zeit, Ablauf und Häufigkeit organisiert?

Checkliste: Konzepterstellung Seite 2

- Wurde besprochen, wie oft Steuerungstreffen der Kooperationspartner/innen stattfinden?
- Wurde festgelegt, wie oft und wo regelmäßige Teamsitzungen stattfinden und wie deren Ablauf ist?
- Wurde die Detailplanung der Betreuungsarbeit erarbeitet?
- Wurde besprochen, wie die Teams zusammengesetzt werden?
- Wurde der Zeitplan für die Betreuungsteams erarbeitet?
- Wurde bei der Zusammenstellung der Teams auf eine den Anforderungen entsprechende ausgewogene Zusammensetzung hinsichtlich Geschlechterzusammensetzung und Nationalität geachtet?
- Ist geklärt, wie das Projekt in der Urlaubszeit geregelt wird?
- Wurde überlegt, wann Veranstaltungen stattfinden, die über das laufende Betreuungsangebot hinausgehen (Feste, Ferienspiel, ...) und wie bzw. von wem diese organisiert werden?
- Wurde Controlling als Instrument der Steuerung und Koordination bei der Planung und Umsetzung der Projektaktivitäten bereits bei der Konzepterstellung mitberücksichtigt?



Checkliste: Konzepterstellung Seite 3

Konzept

Beinhaltet das schriftliche Konzept folgende Punkte?

- Ist-Analyse
- Ziele und Zielgruppen
- Beschreibung der Maßnahmen und Methoden
- Projektstrukturplan
- Zeitplan
- detailliertes Budget (Finanzplan)
- Evaluierung

Wurde vor dem Vorlegen des Konzeptes bei potenziellen Fördergeber/innen darauf geachtet, ob das Konzept

- in sich hinsichtlich Theorien, Strategien und Maßnahmen widerspruchsfrei ist?
- die Ausgangslage (Ist-Zustand, Bedarf/Bedürfnis, Relevanz) kurz und präzise darstellt?
- messbare Ziele mit nachvollziehbaren Methoden der Zielerreichung beinhaltet?
- einen realistischen Zeitplan hat?
- mit der Kostenkalkulation des Projektes kompatibel ist?



Checkliste: Freiwilligenarbeit

Voraussetzungen/adäquate Arbeitsbedingungen für ehrenamtliches Engagement

- Wird mit den älteren Freiwilligen eine Arbeitsvereinbarung getroffen?
- Ist der Versicherungsschutz für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen organisiert?
- Bekommen die Freiwilligen einen Kostenersatz/eine materielle Gegenleistung für ihr Engagement?
- Besteht ein realistisch eingeschätzter Zeitaufwand für die Tätigkeit?
- Ist eine professionelle Einführung in den Tätigkeitsbereich vorgesehen?
- Ist das Angebot an Supervision für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen geklärt bzw. organisiert?
- Sind Schulungen und Weiterbildungsangebote für die älteren Freiwilligen vorgesehen?
- Ist geklärt, welche Institutionen oder Einrichtungen die älteren Freiwilligen begleiten? Ist die Begleitung der Freiwilligen durch hauptamtliche Mitarbeiter/innen dieser Einrichtungen sichergestellt?

Suche der älteren Freiwilligen

- Besteht ausreichend Zeit für die Suche der älteren Freiwilligen?
- Ist bekannt, welche regionalen in der sozialen und/oder sozialraumorientierten Arbeit tätigen Organisationen Ansprechpartner/innen bei der Suche sein können?
- Sind Art der Tätigkeit, Aufgaben und Zuständigkeiten, der zeitliche Aufwand und das Anforderungsprofil klar beschrieben?
- Sind im Anforderungsprofil folgende Punkte berücksichtigt?
 - Freude am Kontakt mit Menschen aller Altersgruppen
 - Spaß am Spielen und an den Ideen der Kinder
 - Kommunikationsgeschick
 - Interesse an fremden Kulturen und am interkulturellen Austausch
 - Flexibilität, Neugier, Offenheit
 - Einfühlsamkeit
 - Teamfähigkeit
 - Lernbereitschaft
 - Bereitschaft zum monatlichen Gruppentreff und Erfahrungsaustausch



Checkliste: Vorbereitung/ Schulung

- Haben alle Fördergeber/innen ihre Zusage erteilt?
- Sind die Rollen aller Beteiligten geklärt?
- Ist geklärt, durch wen und wie alle betroffenen bzw. beteiligten Gruppen über das Projekt informiert werden und welche Methoden (Informationsblätter, Gespräche, ...) dafür eingesetzt werden?
- Sind Ablauf und Inhalte für den gemeinsamen Einführungsworkshop festgelegt?
- Ist eine gemeinsame Besichtigung des Betreuungsortes vorgesehen?
- Ist vorgesehen, dass hauptamtliche Jugendarbeiter/innen und ältere Freiwillige gemeinsam das Betreuungsangebot erarbeiten?
- Wurde besprochen, welche Materialien und örtlichen Voraussetzungen benötigt werden?



Checkliste: generationenübergrei- fende Parkbetreuung

- Ist geklärt, in welcher Weise die regelmäßige Zusammenarbeit der Jugendarbeiter/innen mit den älteren Freiwilligen stattfindet und wer wofür verantwortlich ist?
- Wurde auf die Wichtigkeit einer kooperativen und wertschätzenden Arbeitsweise aller Beteiligten eingegangen?
- Ist die Zusammenarbeit so gestaltet, dass die älteren Freiwilligen in ihrer Arbeit nicht überfordert werden?
- Wurde in der Vorbereitung auf den Umgang im Konfliktfall eingegangen?
- Ist eine gemeinsame Reflexion/ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch der Kinder- und Jugendarbeiter/innen und der älteren Freiwilligen organisiert?
- Wurde geklärt, in welcher Form die Parknutzer/innen und Anrainer/innen am Projekt beteiligt bzw. in das Projekt eingebunden werden können?
- Geht das gemeinsam erarbeitete Betreuungsangebot auf die Ausgangssituation, die vorhandenen Nutzer/innengruppen, etwaige Konflikte ein?
- Sind im Betreuungsangebot die Ressourcen der älteren Freiwilligen berücksichtigt?
- Ist geklärt, welche Ressourcen und baulichen Rahmenbedingungen (Mobiliar, Toilette, Wasserversorgung, Schatten, ...) zur Verfügung stehen sollten und wie diese organisiert werden können?
- Wurde besprochen, wie sich die Spielekiste/die Ausrüstung im Hinblick auf das erweiterte Betreuungsangebot zusammensetzt?
- Wurde geklärt, wie der Projektverlauf/die geleistete Arbeit dokumentiert wird?
- Ist das Führen von Tagesstatistiken und Tagesberichten organisiert?

TAGESSTATISTIK 2006

Mo	Di	Mi			Datum:	Zeit:
Do	Fr	Sa	So			

Teammitglieder:

Park: _____

Indoor: _____ Veranstaltung: _____

Kontakte

Kinder w.	Kinder m.	Jgdl. w.	Jgdl. m.	Erw. w.	Erw. m.

Inhaltliche Schwerpunkte

Kreativ Spiel Sport Parkbetreuung Standard

Indoor: _____

Beratungen

	Teilnehmer/in	
	weiblich	männlich
Konflikte im sozialen Umfeld		
Schule/Ausbildung		
Arbeitssuche		
Sucht/Drogen		
Sexualität		
Juristische Fragen		
Sonstiges		

Weiterleitung an / Kontaktaufnahme mit:

(WER?/WANN?/WOHIN?/WIE?/WARUM?/WAS?)

Material-/Inventarkiste kaputt weg

Was?/Wie?: _____

Unterschrift: _____



Checkliste: Veranstaltungen und Aktionen

Organisation der Veranstaltung

- Ist geklärt, wer für die Organisation der Veranstaltung zuständig ist?
- Findet die Veranstaltung im Rahmen der regelmäßigen Parkbetreuung statt?
- Sind genügend Prozessbegleiter/innen im Park anwesend? (einzelne Zielgruppen und Größe der Aktion sind zu berücksichtigen)
- Ist geklärt, wer die benötigten Materialien mitbringt bzw. sich um das Kulinarische kümmert?

Voraussetzungen am geplanten Ort

- Sind die nötigen Voraussetzungen am geplanten Ort (z. B. Mobiliar, ...) gegeben?
- Ist ausreichend Platz für geplante Aktionen (z. B. Kinderprogramm, Bastelaktionen, ..)?
- Ist die Zustimmung der zuständigen Verwaltungsbehörde eingeholt?

Information/Aktivierung der Eingeladenen

- Ist geklärt, wie und von wem die Bewohner/innen und Nutzer/innen informiert werden, wer die Einladungen gestaltet und verteilt?

Checkliste: Abschluss

Evaluierung

- Wurde bereits eine Institution/Person bestimmt, die aufgrund ihrer Qualifikationen und Erfahrungen die Evaluation durchführen soll?
- Sind in der Evaluation u. a. folgende Fragen berücksichtigt:
 - Wurden die gesetzten Ziele erreicht?
 - Welche geplanten Aktivitäten wurden umgesetzt?
 - Welche Aktivitäten wurden aus welchen Gründen nicht umgesetzt?
 - Welche Schwierigkeiten mussten bewältigt werden und warum?
 - Welche Erfahrungen wurden mit der Projektumsetzung gemacht?
 - Welche Ergebnisse wurden erzielt?
- Ergebnisse?
- Perspektiven, Ausblick (Weiterförderung)?
- die Evaluation?
- Wurden in der Abrechnung die Förderrichtlinien des jeweiligen Fördergebers berücksichtigt?

Abschließende Reflexion im Projektteam

- Findet ein gemeinsames Abschlusstreffen statt, das dem Projektteam die Möglichkeit bietet, die Projektarbeit gemeinsam zu reflektieren?
- Werden in einer rückschauenden Analyse die positiven und negativen Erfahrungen des Projektes (Lessons Learned) erarbeitet?
- Werden diese Erfahrungen dokumentiert, um bei einem Folgeprojekt darauf zurückgreifen zu können?

Projektbericht/Projektabschlussrechnung

- Beinhaltet der Projektbericht:
 - eine Beschreibung des Projektverlaufs?
 - die Umsetzung der geplanten Aktivitäten?
 - Erfolge, Grenzen und Problembereiche im Rahmen der Umsetzung?
 - Erfahrungen?
 - erarbeitete Produkte?

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

- Ist im Projektteam geklärt, wer für die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes zuständig ist?
- Besteht die Möglichkeit, das Projekt den Bewohner/innen im Grätzl, einem interessierten Fachpublikum, ... vorzustellen?

Abschluss-PowerPoint-Präsentation

Logos: SSOH Wien, ZEIT RAVM, wiener sozialdienste WS

Park(T)Raum

Für ein gutes Miteinander

Ein Modellprojekt für generationenübergreifende Zusammenarbeit in öffentlichen Räumen

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Ablauf der Präsentation

- Ausgangssituation
- Eckdaten zum Projekt Park(T)Raum
- Projektaktivitäten
- Ergebnisse des Projektes
- Ausblick

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Was bedeutet ein gutes Miteinander?

- „... dass man für die Bedürfnisse der Personen da ist und ihnen zuhört, auch wenn man ihnen nicht die Welt versprechen kann ...“
- „... Manchmal genügt es einfach nur zuzuhören, sich verständnisvoll zu zeigen ...“
- „... Also ich muss sagen, das war echt gut. Wenn jemand hier war, hatte man wirklich für zwei Stunden eine Ruhe und konnte richtig entspannen ...“

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Ausgangssituation

- mehrere Jahre andauernde Konfliktsituation zwischen Anrainer/innen und großteils migrantischen Parknutzer/innen (städtische Wohnhausanlage und angrenzende öffentliche Parkanlage)

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Ausgangssituation

- Mediationsgespräche zum Thema „Gutes Miteinander im Park“ und daraus resultierende Ideensammlung, veranstaltet durch die Gebietsbetreuung (2005)
- Konzeptausarbeitung durch die Projektpartnerinnen auf Basis dieser Ideensammlung (2005-2006)

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Kooperationspartner/innen

- Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 14. und 15. Bezirk
 - Stadterneuerung und Stadtteilarbeit
- Verein Zeit!Raum
 - Kinder- und Jugendbetreuung
- Wiener Sozialdienste
 - Sozial- und Altenarbeit, Ältere Freiwillige

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Finanzierung durch



- BM für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz
 - Ältere Freiwillige
- Stadt Wien, MA 13
 - Jugendarbeit
- Stadt Wien, MA 17
 - Projektkoordination und ältere Freiwillige
- Stadt Wien, MA 18
 - Handbuch
- Stadt Wien, MA 25
 - Projektkoordination, Handbuch
- Stadt Wien, MA 50
 - Handbuch

Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Projektschritte

- Projektkonzeption
- Projektvorbereitung (Suche älterer Freiwilliger, Informationsarbeit, ...)
- Kick-off-Workshop als gemeinsamer Einstieg
- Projektarbeit in zwei Vergleichsparks
- Begleitung und Evaluation des Modellprojektes
- Erstellung eines Handbuches für zukünftige Projekte



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Projektziele

- Konfliktkultur entwickeln und Konflikte gemeinsam lösen
- Dialog der Kulturen fördern
- Dialog zwischen Jung und Alt fördern
- Solidarität zwischen den Generationen stärken
- Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Arbeitsansätze

- prozessorientiert
- gemeinwesenorientiert
- partizipativ
- generationenübergreifend
- vermittelnd, Konfliktarbeit



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum – Projektarbeit in den Parks

- Freiwillige ältere Migrant/innen arbeiten in der Parkbetreuung zusammen mit professionellen Parkbetreuer/innen in zwei Parkanlagen im 15. Bezirk
- Generationenübergreifende Parkbetreuung
- Park(T)Raum-Cafés
- Aktionen wie Fotoplakate, Kürbisschnitzen, ...



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

Rahmenbedingungen

- beschränktes Raumangebot
- bestehende Konflikte
- Bedürfnisse der Kinder hinsichtlich des Spielangebotes
- Vermeiden von großer Lautstärke und von Ballspielen

Umsetzung

- Abstimmen des Angebotes durch regelmäßigen Kontakt mit Parknutzer/innen und Anrainer/innen
- Aufzeigen von Alternativen (neue Ideen, Kreativität)



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

Spielangebot

- Spiele (Gesellschaftsspiele, Brettspiele, Kartenspiele)
- Geschicklichkeitsspiele (Jonglieren, Diavolo, Pedalo, ...)
- kreative Aktivitäten (Basteln, Stricken, Knüpfen, Zeichnen, Malen, Collagen, ...)
- sportliche Aktivitäten (Softball, Gummihüpfen, Schnurspringen, ...)



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

Gespräche und Beratung

- Gespräche mit Parknutzer/innen über
 - Deutschkurse, Arztbesuche, Hausaufgaben, Kindergarten, das jeweilige Herkunftsland, die derzeitige Lebensweise und Situation in Österreich, kulturelle Unterschiede, ... (mit Erwachsenen)
 - Schule, Hobbies, Familie, Probleme, Arbeitssuche, Lehrstellensuche, Rauchen, ... (mit Kindern und Jugendlichen)
- Gespräche mit Anrainer/innen über
 - die Situation im Park
 - Geschehnisse außerhalb der Betreuungszeiten
 - Alltagsgeschichten und Erlebnisse



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung



„Ich bin manchmal selbst zum Kind geworden, die Bewegung tat mir gut, ich habe im Park nicht wie eine alte Frau, sondern wie ein Kind gelacht.“



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

„Die älteren Freiwilligen bringen Qualitäten mit, die wir Jungen nicht haben, so saßen sie nach dem 10. Kartenspiel mit den Kindern immer noch lächelnd am Tisch ...“



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

„... Die freiwilligen Migrant/innen haben wirklich überall mitgemacht und sich an allen Spielen beteiligt, ja sogar beim Schnurspringen und Basketballspielen ...“



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung

„Ich habe ursprünglich auch den Kontakt zu bestimmten Parknutzer/innen gesucht, aber die Sprachbarrieren waren oftmals zu groß. Die älteren Freiwilligen konnten hier Brücken bauen.“



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Generationenübergreifende Parkbetreuung



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum-Cafés

- in regelmäßigen Abständen (4 Cafés und ein Abschlussfest)
- Herstellen einer gemütlichen und angenehmen Gesprächsatmosphäre
- Möglichkeit für Anrainer/innen, den Park zu besuchen und mit der Parkbetreuung und den Parknutzer/innen in Kontakt zu treten
- Fotoplakate als gemeinschaftsfördernde Aktion
- Spieleangebot durch die Parkbetreuung
- Halloweenfest als Abschlusscafé



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum-Cafés



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum-Cafés



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum-Cafés

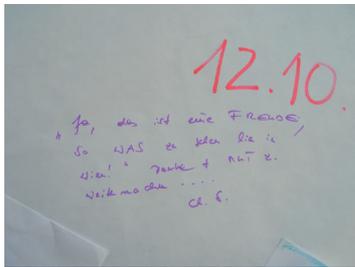


Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Park(T)Raum-Cafés



Park(T)Raum-Cafés



Halloween-Abschlussfest



Ergebnisse des Projektes

Gemeinsames Lösen von Konflikten, Konfliktarbeit

- „Jemand kümmert sich um meine Anliegen und Probleme, ich werde ernstgenommen.“
- Aktivierung der Anrainer/innen
- Reduzierung des Geräuschpegels während der Parkbetreuung
- Entspannung der Situation
- kontinuierliches Wachsen des Verständnisses füreinander
- Verschiebung der Konfrontation von der Konflikt- zur Alltagsebene



Ergebnisse des Projektes

Dialog der Kulturen fördern

- erleichteter Zugang zu migrantischen Parknutzer/innen durch ältere Freiwillige mit gleichem Migrationshintergrund
- muttersprachliche Kompetenzen/gemeinsame Sprache als verbindendes Element
- Fördern der sozialen Integration
Parkbesucher/innen unterschiedlicher Kulturen werden durch die Vermittlungsfunktion der älteren Freiwilligen in das Projekt miteinbezogen



Ergebnisse des Projektes

Erfahrungswissen von älteren Menschen für die Gemeinschaft nutzen

- Ältere Freiwillige erzählen über ihr Leben und ihre Erfahrungen
- sind gute und sensible Beobachter/innen
- bringen Geduld, Ausdauer, Motivation und positive Impulse

Solidarität zwischen den Generationen stärken

- Unterstützung bei der Betreuungsarbeit im Freizeitbereich für Kinder und Jugendliche
- gegenseitiges Verständnis und Toleranz fördern Solidarität
- soziales Miteinander im Alter überwindet die Schranken der Isolation



Ergebnisse des Projektes

Dialog zwischen Jung und Alt fördern

- gelungener Austausch zwischen Jung und Alt - ältere Freiwillige finden leicht Zugang zu den Kindern und Jugendlichen
- durch Respekt gekennzeichnete Beziehung zwischen älteren Freiwilligen und jungen Parknutzer/innen
- funktionierende Zusammenarbeit zwischen professionellen Parkbetreuer/innen und älteren Freiwilligen (Definition „ein Team“)



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Bedeutung des Projektes für die älteren Freiwilligen

- Ältere Freiwillige sind Teil der Gemeinschaft
- neue Perspektiven und Ziele
- Stärkung ihres Selbstwertgefühls
- Gefühl, erwartet und gebraucht zu werden
- Freude an der Arbeit
- große Bereitschaft zur Mitwirkung an einem Folgeprojekt



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Ausblick

- nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse
- Fortführen eines bewährten Prozesses, der Schritte der Annäherung zwischen den Prozessbeteiligten ermöglicht
- Weiterentwickeln der Projektidee
- Fertigstellen des Handbuchs



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Wir bedanken uns herzlich

- bei allen Fördergeldgeber/innen
- bei unseren Arbeitgeber/innen
- bei den älteren Freiwilligen
- bei den professionellen Parkbetreuer/innen
- und bei allen Parknutzer/innen und Anrainer/innen, die aktiv am Projekt mitgewirkt haben



Park(T)Raum – Für ein gutes Miteinander

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit!

Wir freuen uns auf Ihre Fragen und eine angeregte Diskussion!

Maria Köck, Margit Wolf und Karin Kienzl-Plochberger
im Namen des Teams von Park(T)Raum

